

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 28 (1894)

193 (20.8.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-665164](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-665164)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. resp. 1 Mark 15 Pfennige. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanchluss Nr. 46.

Nachrichten

Insertate finden die wichtigste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pf., für ausländische 20 Pf.

Agenten: Oldenburg: Annoncen-Expedition von F. Böttner. Alstedde: Herr Post-Expediteur Rönisch, Delmenhorst: J. Töschmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. W. Scheller.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 193.

Oldenburg, Montag, den 20. August 1894.

XXVIII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

* Weltlage.

Oldenburg, 20. August.

Der heutige Schrecken der Gesellschaft.

Seit Nababof, dem Urheber des Nord-Anarchismus in Frankreich, haben nun — auch Cafetio's Haupt ist bekanntlich gefallen — eine ganze Reihe dieser Mordbuben in verhältnismäßig kurzer Zeit das Schaffot bestiegen. Ihre Zahl würde noch größer sein, wenn nicht mehrere französische Schwurgerichte sich von der Furcht vor anarchistischen Attentaten hätten beeinflussen lassen und die Angeklagten, welche sehr wohl den Tod von Henkershand verdienen, nur zur Zwangsarbeit verurteilt hätten. Mit der Humanität, die man in unseren Tagen so viel hervorhebt, ist es gewiss ein schönes Ding, aber sie darf nie mit der noch höher stehenden Gerechtigkeit in Widerspruch geraten. — Was man wünscht, das glaubt man gern, und so taucht denn in Pariser Journalen wieder und wieder die Ansicht auf, die Periode der anarchistischen Schreckensattentate sei nun vorüber und man könne wieder frei aufatmen. Die Anarchisten haben aber mit der Antwort hierauf nicht lange warten lassen, denn der Draht hat uns bereits die Nachricht gebracht, daß der Mordanschlag der Anarchisten dem krank daniederliegenden Ministerpräsidenten Dupuy drohe. Daß die Anhänger der Schreckenspartei ihre blutigen Pläne aufgegeben haben, das wäre auch am allerwenigsten zu glauben. Denn die Geschichte der anarchistischen Verbrechen beweist, daß wir es hier mit einem finsternen Fanatismus, dem nichts heilig ist, zu thun haben, den auch der Tod nicht schreckt.

Frankreich, Spanien und Belgien sind die Heimstätten der Anarchisten. Die frühere Verfehrte, gar zu langmütige Regierungspolitik, die Blindheit gegen alle sozialen Uebelstände, die moralische Verwahrlosung, die in weitesten Kreisen der sogenannten besseren Gesellschaft und des Volkes selbst herrscht, haben den Anarchismus systematisch großgezogen. Dem französischen Charakter ist eine starke Beimpfung eines revolutionären Zuges eigen, nicht gerade aus der Vorzeit grauen Tagen herflammend, wie jener bekannte Zug der Eitelkeit und Selbstgefälligkeit, wohl aber durch ein Jahrhunderte langes Misregiment herangegeben. Dieser revolutionäre Zug im Volkscharakter zeigte sich in seiner ganzen Wildheit während der großen Revolution, er trat auch späterhin noch grell genug hervor, am grellsten während des Kommuneraufstandes im roten Mai 1871. Ein Land, welches die Sansculotten, die Kommunisten hervorbrachte, kann natürlich auch die Anarchisten hervorbringen, denn Mordlust und Zerstörungswut waren schon den Vorgängern der Anarchisten in nicht geringerem Grade eigen, als diesen selbst. Und die Zahl der französischen Anarchisten ist viel zu groß, als daß man sagen könnte, es handle sich nur um ein paar Betrüger.

Auch in Deutschland haben die Anarchisten durch die Entdeckung in Berlin (siehe auch „Deutsches Reich“) mit einem male eine größere Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, als bisher. Bislang hat man unsere Anarchisten für solche mehr harmloser Art gehalten, bis nun mit einem male Meldungen über Bombenfunde bei Berliner Anarchisten und etwas die Augen öffneten. Ist aber eine Flamme entzündet, die ein todesbedrohendes Feuer entzünden oder bedenklichen Schaden anrichten kann, so muß man sie bei Zeiten auslöschen. Und so sollen und müssen auch die anarchistischen Funken, die bei uns in Deutschland nach langer Pause wieder aufzuflammen scheinen, sofort ausgetreten werden. Die wohlberedigte Annahme, daß der Anarchismus auf einen stärkeren Anhang in Deutschland kaum zu rechnen hat, macht nicht die gefährliche, welche nun einmal in seinem Banne sich befinden. Der Fanatismus, welcher in dem überzeugten Anarchisten steckt, macht ihn zu allem fähig. Wir wollen keine Probe auf die Entschlossenheit der in Deutschland lebenden Anarchisten machen, wir wollen lieber sofort im Keim erstickend, was für die Dauer gefährlich werden kann.

* Das bulgarische Viebeswerben

um Rußlands Gunst dauert unvermindert fort. Die russenfreundlichen Elemente haben unter den bulgarischen Regierungsmännern die Mehrheit und wohnen die Russophilen unter der Führung des bulgarischen Ministerpräsidenten Stoilow steuern, darüber giebt ein Telegramm aus Petersburg überdeutliche Aufschlüsse. Der „Etwjet“, welcher energisch für die Verjöhnung Bulgariens unter dem Fürsten Ferdinand eintritt, erklärt nunmehr, der bulgarische Ministerpräsident Stoilow sei bereit, für die Verjöhnung mit Rußland

die persönlichen Interessen des Fürsten zu opfern. Gleich ihm seien auch die Minister Nadoslowow und Tachschow für die Verjöhnung, überhaupt greife in Bulgarien die Ueberzeugung Platz, daß Fürst Ferdinand unter normalen Verhältnissen nicht Herrscher in Bulgarien bleiben könne, sondern zu Gunsten seines Sohnes abdanken müsse. Gegen den letzteren, welcher eine aus drei Mitgliedern bestehende Regierung erhalten würde, hätten weder Rußland noch die westeuropäischen Mächte etwas einzuwenden.

Zur Widerlegung mit Obigem steht freilich, was Stoilow selbst in einer Unterredung mit dem Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“ geäußert hat. Wir geben aus der längeren Unterredung besonders die auf das Verhältnis Bulgariens zu Rußland bezüglichen Stellen wieder:

In der Unterhaltung betürten wir natürlich zunächst die große Frage: Wünscht die Regierung gute Beziehungen zu Rußland zu haben und ist sie bereit, für die Anerkennung des Fürsten Rußland irgend welche Konzessionen zu machen? Herr Dr. Stoilow erwiderte: „Die fälschlich sogenannte Politik Stambulow haben wir inangewandt, die Politik Bulgariens den Bulgaren. In diesem Sinne habe ich auch seiner Zeit die Bourparlers mit dem Fürsten Ferdinand geführt, ehe er hierher gekommen ist. Wir haben immer diese occidentale Politik eingehalten, Stambulow nicht. Stambulow war immer in Beziehungen zu Rußland. Das Nähere können Sie in den von Jacobsohn publicierten Dokumenten nachlesen. Gegenwärtig habe ich in kategorischer Form erklärt, was unsere Politik ist: Wir werden Rußland nicht angreifen, nicht provozieren, aber wir werden auch keine Konzession, keinen Schritt zu Gunsten Rußlands machen. Wir wollen durch unsere innere Politik, durch eine lokale und liberale innere Politik die Anerkennung der Mächte erlangen. Die gegenwärtige Politik bedeutet: Respekt vor der Verfassung und dem Gesetz. Damit kann man regieren. In Rumänien haben Sie antinationalistische Journale. Das hat aber nicht verhindert, daß der König von Rumänien bereits 27 Jahre regiert. Ich glaube, daß wir mit einer solchen liberalen und lokalen Politik, einer gesunden Finanzpolitik, einer religiösen Administration die Jugend, die Intelligenz des Landes anziehen werden. Durch eine solche Politik wird sich das Land so entwickeln, daß wir die Majorität des Volkes zufriedustellen werden. Man hat bisher gesagt: In Bulgarien ist die Politik der „Kamte“ notwendig, um den Fürsten zu halten. Jetzt sieht man, wozu wir mit dieser Politik gekommen sind. Die Armee mußte das Volk vor der Polizei schützen. Wir wollen hier ein Centrum des Fortschritts, der liberalen Idee, der Ordnung bilden und es für die Bulgaren dazu bringen, daß das Leben einen Wert für sie hat. Wenn man uns angreifen sollte, so werden wir uns verteidigen, aber wir brauchen keinen Schritt der Annäherung an Rußland zu thun (aucune démarche vis-à-vis de la Russie). Wir denken auch gar nicht daran. Wir hoffen, durch unsere innere Politik die Anerkennung zu erlangen. Es liegt nicht in unserem Charakter, Rußland zu provozieren. Wenn Deutschland, Österreich und die anderen großen Staaten sich mit Rußland gut stellen, warum sollen wir, unser kleiner Staat, den Hund spielen, welcher nach Rußland beißt? Wir sind nicht prinzipiell Feinde Rußlands, aber wir wollen auch nicht um Rußlands willen das opfern, was wir hier für unser Land erworben haben, die Basis unseres Staatslebens, nämlich: die Dynamie, die Unabhängigkeit Bulgariens, die politische Freiheit, welche durch die Verfassung garantiert ist. Welche Konzessionen könnten wir aus Rußland machen? Wiedererufung von russischen Offizieren nach Bulgarien? Das ist unmöglich. Sonstige russische Funktionen? Das widerspricht dem Prinzip der Unabhängigkeit Bulgariens von allen fremden Einflüssen und ist gegen die Verfassung. Denn die Verfassung läßt nicht Ministern zu, welche Ausländer sind, und überhaupt keine Staatsfunktionäre, welche nicht Bulgaren sind. Was man von der Session von Wurgas und Warna an Rußland sagt, das sind Betrüben. Und ähnlich auch die anderen Konzessionen, welche in den Zeitungen erörtert werden.“

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. August.

Ueber die Verhaftung der Berliner Anarchisten und die Auffindung von Sprengstoffen wird weiter berichtet: Es war der Berliner Polizei nicht unbekannt geblieben, daß die Berliner Anarchisten Fühlung mit ihren Gesinnungsgenossen im Auslande unterhielten, und es wurde gleichfalls in Erfahrung gebracht, daß die Leute während des Winters ihre Verammlungen in einem Lokale in der Nähe des Schlesischen Bahnhofes abhielten, wogegen die Sommer-Verammlungen in einer Gartenlaube stattfanden, die eine Frau W., deren Ehemann im Gefängnis sitzt, auf einem von der Stadt gepachteten Ackerlande in der Nähe des städtischen Viehhofes errichtet hatte. In dieser Laube, von den Anarchisten die „Kammer-Laube“ genannt, fanden auch die Verteilungen der Druckschriften statt, die teils in Berlin angefertigt wurden, teils von außerhalb dort eingingen. Als ein Führer der Berliner Anarchisten muß der Schlosser Adolf Schöwe — nicht Schewe — angesehen werden, der

am 23. Aug. 1863 in Samter (Posen) geboren ist und seit dem 1. März 1891 aus der Weberstraße 4 nach dem Hause Friedenstraße 61 zum Schlosser Werner in den fünften Stock des Hinterhauses zog. Die in der Nacht zum Dienstag in der Wohnung Schöwe's vorgenommene Hausdurchsuchung hat ergeben, daß Schöwe in einer Kiste unter seinem Bette zwei Granaten verpackt hatte. Die eine war mit Sprengstoff gefüllt und mit einem Zünder versehen, die zweite noch nicht geladen. Beide Geschosse standen früher auf einem Schrank in Schöwe's Zimmer, und die Wirtin, die von der Beschaffenheit nichts wußte, hat sie in die Kiste gelegt. Ferner wurden im Dienflügel entdeckt, die Chemikalien zur Verfertigung von Zündstoffen enthielten. Es wurde bald festgestellt, daß bei Schöwe zu wiederholten Malen der 26jährige Mechaniker Albert Dräger verkehrt hatte, der mit seiner Mutter im Seitenflügel des Hauses Langestraße Nr. 17 wohnte. Beide waren wieder mit einem gewissen Kammin befreundet, der selbst Anarchist ist und dessen Vater sich wegen politischer Verbrechen im Zuchthaus befindet. Der Name „Kammin“ war das Lösungswort, das die Polizeibeamten erkundet hatten und bei dessen Nennung die Dräger'sche Wohnung Dienstag früh gegen 5 Uhr anstandslos geöffnet wurde. Vier Beamte hatten sich vor der Wohnung eingefunden und antworteten auf die Frage: „Wer ist dort?“ „Freund Kammin“. Zwei Polizeibeamte stürzten sofort auf das Bett, wo Dräger lag, bemächtigten sich seiner und fanden hinter einem Spiegel einen geladenen Revolver. Eine Menge anarchistischer Schriften konnte gleichzeitig beschlagnahmt werden. Bis jetzt sind etwa 20 Anarchisten in Haft genommen, die geheime Verammlungen auf dem Grundstücke einer Frau Weber abhielten. Auch bei den anderen Anarchisten sind der Polizei eine große Anzahl Brandschriften, ferner viele Sammelbriefe für die Unterstützung der inhaftierten Anarchisten in die Hände gefallen.

Der treue Bundesgenosse Deutschlands, Kaiser Franz Joseph von Österreich, feierte am Sonnabend seinen Geburtstag. Bei der Paradeafel, welche am Abend im Neuen Palais zu Potsdam stattfand, trank Kaiser Wilhelm das Wohl des Kaisers von Österreich mit folgenden Worten: „Ich trinke auf das Wohl des Kaisers Franz Joseph, meines treuen Freundes und Bundesgenossen; Se. Majestät hurra!“

Aus Metz wird gemeldet: Am Sonnabend Nachmittag fand bei Mogador die militärische Beise des an jener Stelle errichteten Denksteins, von wo König Wilhelm die Schlacht von Gravelotte leitete, statt. Der Denstein, ein 280 Centner schwerer Granitblock, wurde vom Großherzog von Baden geweiht.

Der Stadtrat von Kaiserslautern genehmigte einstimmig das Gehalt des dortigen Feuerlöschvereins, in Kaiserslautern ein Bismarck-Denkmal zu errichten.

Erkundende Unterredung mit Bismarck. Die „Post“ enthält ein Telegramm aus Hamburg, in welchem mitgeteilt wird, daß die „Hamburger Nachrichten“ den (auch von uns wiedergegebenen) Bericht der „Magdeburger Zeitung“ über eine Unterredung ihres Mitarbeiters mit dem Fürsten Bismarck in Barmen für erfunden erklären. Auch der Vergleich der Anarchisten mit den Schweinen rühre nicht vom Fürsten her. Der Fürst äußerte, als er von dem Bericht Kenntnis erhielt: „Solchen Vergleich möchte ich meinen Schweinen doch nicht antun!“

Die Reichs-Cholera-Kommission ist auf heute, Montag, zu einer neuen Sitzung einberufen. Zur Vorlage und Beratung werden, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, die Berichte gelangen, welche in den letzten Wochen über den Verlauf der Cholera aus dem deutschen Reich selbst und dem Auslande eingegangen sind. Diese Berichte zeigen, daß von der Cholera eigentlich bedroht nur der Osten der preussischen Monarchie ist. Bisher ist aber auch der Stand der Krankheit in unserem Osten keineswegs ein derartiger, daß man sich zu einer Aufhebung der Kaisermandate, die diesmal bekanntlich in Ost- und Westpreußen abgehalten werden sollen, entschließen könnte. Eine solche Eventualität war allerdings in Erwägung gezogen; es mußte hierüber bereits wiederholt Bericht erstattet werden. Daß indessen jetzt schon, wie einige Blätter melden, einschränkende Bestimmungen bezüglich der Kaisermandate erlassen seien, ist durchaus unbegründet.

In der Disciplinaruntersuchung gegen den Kanzler Leitz und den Assessor Wehla erhält das „B. Z.“ abermals Mitteilung. Danach ist der Dr. Ballentin am Sonnabend Vormittag im auswärtigen Amt als Hauptbelastungsgenosse vernommen worden und zwar handelt es sich heute um die Untersuchung gegen Wehla. In Sachen contra Leitz steht die Vernehmung Dr. Ballentin's noch bevor. Dr. Ballentin ist definitiv

aus dem Staatsdienst ausgeschieden. Er wird jedoch trotzdem nach Afrika zurückkehren, da ihm bereits die Teilnahme an einer Expedition angeboten worden ist.

— Deutsche Deserteure aus der Fremdenlegion. Wie dem *Madrid* „Imperial“ mitgeteilt wird, sollen sieben Deutsche, die aus der französischen Fremdenlegion desertiert und in Mesopotamien angekommen sind, zum Mohammedanismus übergetreten, vom Sultan abgewiesen worden sein und dem Hinweis, daß er Ungläubiger nicht aufnehmen wolle. Angesichts dieses Bescheides seien die Desertierenden nach Tanger geschickt und hier von der deutschen Gesandtschaft nach Hamburg eingeschifft worden. Weit mehr Deutsche noch desertierten, insofern hätten nur diese sieben Mesopotamien erreicht; die anderen seien in Fügung von den Mauren ermordet worden.

Ausland.

Italien. Wie sehr demokratisiert gewisse Kreise in Italien sind, hat der Vanda Romana-Skandal gezeigt. Jetzt ist wieder in der Verwaltung der Ausgrabungen von Pompeji ein Unterschleif von 600,000 Lire entdeckt worden. Ein grober Unterschleif soll auch in der Verwaltung des Nationalmuseums in Neapel geendet sein. Der Unterrichtsminister hat deswegen eine Strafanzeige erstattet. Der Direktor der Ausgrabungen, Depetia, obwohl nicht direkt verantwortlich, ist vom Amte zurückgetreten. Der Unterschleif soll bereits seit 25 Jahren fortgesetzt worden sein.

— Gestern ist die Vollzugsanordnung des Anarchisten-Gesetzes dem König zur Unterschrift vorgelegt worden.

Frankreich. Die Nachricht über das Komplott gegen den in Vernet-les-Bains bei Perpignan (Dep. der Pyrénées-Orientales) weilenden französischen Ministerpräsidenten Dupuy wird von der Pariser Polizeipräfektur nur übertrieben erklärt. Nichtsdestowen veröffentlicht die Blätter sehr beunruhigende Nachrichten. In Paris, Lyon, Bordeaux, Rom und Madrid werden die weitgehendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen, um einen Sonderanschlag gegen den Ministerpräsidenten zu vereiteln. Namentlich die *Madrid* Blätter fordern in energischen Artikeln die Regierung auf, die Reorganisation der Polizei unverzüglich vorzunehmen, um zu verhindern, daß ein Spanier den französischen Ministerpräsidenten Dupuy ermorde, wie ein Italiener den Präsidenten der Republik ermordete. Da ist es denn natürlich kein Wunder, daß der Polizei im Eifer des Gefechtes manche komische Mißgriffe begehen. So belagern Gerichte, die Polizei habe irrtümlicher Weise einen der bekanntesten Rechtsanwälte in Perpignan, welcher einem von der Polizei gesuchten Anarchisten sehr ähnlich sieht, verhaftet und eine Nacht über in Arrest gehalten. Das Finden des Ministerpräsidenten Dupuy hat sich übrigens nicht gehest.

Großbritannien. Die schottischen Grubenarbeiter, welche seit einiger Zeit streiken, denken noch nicht daran, die Arbeit wieder aufzunehmen, trotzdem das Glend derselben schon bis auf den Nullpunkt gesunken ist. Vier schottische Parlamentsabgeordnete — drei liberale und ein konservativer — haben bereits einen vom Hause der Gemeinen datierten Aufruf erlassen, worin sie das englische Volk zu milden Gaben auffordern, um Suppentischen zu erreichen und somit die nothleidenden Frauen und Kinder mit Nahrungsmitteln zu unterstützen. Das ist nun die eine Seite der Sache. Die trostlosen schottischen Männer denken, wie schon bemerkt, nicht daran, wieder an die Arbeit zurückzukehren. Die Vergleiche von Widotholien hielten vielmehr am Mittwoch eine Massenversammlung in Dalkeith ab, worin sie beschloßen, den Kampf fortzusetzen und auf ihren ursprünglichen Forderungen zu bestehen. 2000 Vergleute wohnten dem Meeting bei. Ihr Agent hatte ihnen geraten, einen Vergleich mit den Vergewerkschaften anzunehmen und auf die halbe Lohnreduktion einzugehen. Aber er fand nur taube Ohren.

Amerika. Wie aus Washington gemeldet wird, erklärte Scherman im Senate, daß sich im Tarifgesetz fünfzig bis hundert schwere Versehen befänden. Wenn das auf Zollfreiheit des zu gewerblichen Zwecken benutzten Alkohols bezügliche Versehen nicht richtig gestellt würde, so würde der Regierung eine jährliche Einnahme von 20 bis 30 Millionen Dollars entgehen. Der Senat nahm Johann eine Resolution an, wonach er die Annahme weiterer Gesetze über stützige Fragen in der gegenwärtigen Session für unmöglich und angebracht hält, sich sobald als möglich zu verlegen.

Asien. Der Krieg in Japan nimmt langsam aber stetig seinen Fortgang, jedoch sind die Nachrichten, die darüber vorliegen, recht spärlich und unbestimmt. Nach Drahtberichten aus Tokio verfügte die japanische Regierung die Aufnahme einer Anleihe von 50 Millionen Dollars, obwohl ein ansehnlicher Ueberschuß in der Staatskasse vorhanden ist. Kapitalisten in Yokohama zeichneten 8 Millionen (?) Dollars für Kriegsausgaben. Auf Veranlassung des britischen Admirals Fremantle verpackte die japanische Regierung, den Angriff auf Wei-Hai-Wei nicht zu erneuern und Schifu nicht zu beschließen, ohne den Admiral 48 Stunden vorher davon in Kenntnis zu setzen, damit Vorkehrungen zum Schutze der Ausländer getroffen werden können. Einer Drahtmeldung der „Central News“ aus Schanghai zufolge begegnete ein acht Schiffe starkes japanisches Geschwader einem chinesischen Geschwader auf der Höhe von Tschifu am Mittwoch Morgen. Die Chinesen entzog sich jedoch dem Angriff und anfernte auf der Kede von Lin-Kin-Dao. Das japanische Geschwader kreuzte in der Nähe dieses Hafens.

— Die japanischen Streitkräfte in Korea bezeichnen sich zur Zeit auf insgesamt 26,000 Mann. Die 6000 Mann, welche Japan zuerst nach Korea entsandte, sind der 5. Division in Hiroshima entnommen worden. Ihr Oberkommandant ist der General Osima Yoshimasa. Von diesen Truppen hatten 1600 Mann Süul, 2000 Chemulpo, 1200 Fusan und der Rest Gwangju befehligt. Seither hat Japan neuerdings 20,000 Mann, und zwar 12,000 in Fusan und 8000 in Nianfan in Korea gelandet. Da der Gesamt-Friedensstand der aus einer Garde-Division und sechs Linien-Divisionen bestehenden japanischen Seemacht 74,000 Mann beträgt, so wurde bereits mehr als ein Drittel derselben nach Korea gebracht.

— Ueber die barbarische Art der Kriegsführung seitens der Chinesen hat die japanische Gesandtschaft in

London die folgende Depesche von ihrer Regierung erhalten: „Während das japanische Lazarettkorps bei der menschlichen Freigabe der Verwundeten in Korea zwischen Freund und Feind keinen Unterschied machte, wurde dasselbe bei seiner Arbeit von den Chinesen mit Granaten bedroht und niedergemetzelt. Die japanische Gesellschaft vom Roten Kreuz hat daher noch nicht nach Korea gehen können, weil erst umfassende Vorbereitungen zu ihrem Schutze durch Truppen erforderlich sind. Sie erwartet jedoch stündlich die Erlaubnis zur Abfahrt nach Korea. Es ist bereits eine Anzahl von japanischen Ärzten und Krankenpflegern in Korea von Chinesen erschossen worden.“

— Die „Nov. W.“ macht auf einen Vertrag aufmerksam, der am 25. Juni 1884 zwischen Rußland und Korea abgeschlossen ist, und wonach Rußland den Koreanern, wenn sie in einen Krieg verwickelt sind, jegliche Hilfe zur friedlichen Beilegung der Streitigkeiten angedeihen zu lassen hat und das Recht besitzt, seine Kriegsschiffe unbehindert in die koreanischen Häfen einlaufen zu lassen. Der Vertrag dürfte für den jetzigen Krieg schwerlich in Wirksamkeit treten, da es immer wahrscheinlicher wird, daß Japan sich schon vor Beginn des Krieges mit Rußland verständigt hat.

Telegraphische Depeschen der „Nachrichten für Stadt und Land“ und neueste Meldungen.

HTB. Wilsen. 20. Aug. In einem hiesigen Briefkasten wurde ein Zettel gefunden, auf welchem in geschriebener Sprache gedroht wurde, die Aktien-Vierhülle am 21. Aug. in die Luft zu sprengen.

HTB. Paris. 20. August. Am 31. August findet vor dem Appellhofe die Verhandlung gegen die Zeitung „L'Internationale“ statt infolge der Veröffentlichung des Artikels von Rochetort. — Der „Figaro“ veröffentlicht ein Interview, welches einer seiner Mitarbeiter mit dem spanischen Konsul in Gette gehabt. Derselbe erklärte, daß die Meldungen über das gegen den Ministerpräsidenten Dupuy geplante Komplott stark übertrieben und ebenso die Nachrichten aus Barcelona aufgebauscht seien.

HTB. Lyon. 20. August. Von Seiten der Polizei sind fünf Anarchisten hier verhaftet worden, welche verdächtig sind, ein Attentat geplant zu haben. Die Polizei jaghet außerdem auf mehrere jüngere Leute, welche sich brüchig bereit erklärt hatten, den Tod Cejorios zu rächen.

HTB. Vernet les Bains. 20. August. Der Zustand des Ministerpräsidenten Dupuy hat sich soweit gebessert, daß er einige Stunden außer Bett zubringen kann.

HTB. Petersburg. 20. Aug. Ein entlassener Beamter istete durch einen Revolververstoß den auf einer Spazierfahrt befindlichen Beschützer von Kronstadt, den Konteradmiral Nagocoff. Der Attentäter erschloß sich darauf selbst. Das Verbrechen ist kein politisches.

HTB. Madrid. 20. August. Die Handelskonvention zwischen Spanien und Argentinien soll zwei Jahre dauern. Spanien wird keinen Zoll erheben für Fleischkonserve. Argentinien gewährt für Wein bis 18° dieselben Vergünstigungen, die bisher für Wein bis 14° galten. — Die Nachrichten aus Melilla lauten widersprechend. Von Seiten der Rebellen wird behauptet, daß unter den dortigen Stämmen große Erregung herrsche. Mulay-Araaf versichert, er bürge für die Ordnung und die Nüchternheit des spanischen Gebietes. Die Spanier treffen Vorsichtsmaßregeln.

HTB. Belgrad. 20. Aug. Die Polizei verhaftete eine Falschmünzergesellschaft, welche serbische Zehndinar-Noten verfertigte. Die Maschinen und Platten wurden mit Beschlag belegt.

HTB. Riga. 20. Aug. Die Meldung, daß das gesamte serbische Kabinett demissioniert habe, wird von kompetenter Seite für unbegründet erklärt.

HTB. Rio de Janeiro. 20. Aug. Durch eine unabsichtliche Pulverexplosion wurden 25 Personen getötet.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unter der Verantwortlichkeit der Redaktion ist ausdrücklich untersagt. Für die Richtigkeit der Nachrichten und die Vollständigkeit der Nachrichten ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Oldenburg, 20. August.

* **Personalien.** Amlich werden folgende Personalveränderungen bekannt gemacht: Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben ausrufen, den Grenzgänger Hermann in Nordensham zum 1. Oktober d. J. zum Stenographen in Oberstein zu ernennen; ferner den Buchhalter-Gesellen des Vries in Oldenburg zum 1. September d. J. zur Disposition zu stellen.

Der Landwirt Carl Hötting aus Sanderhalsengroden ist an Stelle des verstorbenen Strandschiffs J. H. Heilen zu Ende zum Strandschiff für den 6. Bezirk ernannt worden.

* **Großherzogliches Theater.** Die Vorstellungen im Großherzoglichen Theater hierseits beginnen bekanntlich am 16. September d. J. Aus den Abonnementsbedingungen, welche die Großherzogliche Theaterkommission jetzt veröffentlicht, heben wir folgendes hervor: Anmeldungen zum Abonnement sind zu machen am 23., 24. und 25. d. Mts., vormittags 10 bis 12 Uhr, im Bureau der Theaterkasse, Eingang Gartenstraße, 2 Treppen rechts. Den Abonnenten der letzten Saison, d. h. denjenigen, deren Namen in den Abonnementslisten verzeichnet waren, soll, soweit möglich, ein Vorzug eingeräumt werden. Die Theaterkommission behält sich vor, Abonnenten, von denen vermutet werden kann, daß sie vorzugsweise zum Zwecke des Wiederverkaufs abonnieren, jederzeit von der Teilnahme am Abonnement auszuschließen. Abonnements können nur auf die volle Anzahl von 110 Vorstellungen und nur für ganze Plätze abgelaufen werden, auch verpflichtet sich jeder Abonnent durch Belegung eines Platzes zur Zahlung des Abonnementsbetrages bis zu Ende der Saison. Die Zahlung der Abonnements-Gelder geschieht pränumerando an den mit der Zahlung derselben beauftragten Kassierer und können die

Billette, nach Wahl der Abonnenten, in Teilzahlungen von je 22 Billetten, oder zu Anfang der Saison für alle 110 Vorstellungen in Empfang genommen werden. Sämtliche Abonnements-Billette gelten nur für die auf denselben bezeichneten Plätze und Vorstellungen. Die Abonnements-Billette werden fortlaufende Nummern von 1 bis 110 erhalten. Die zu gebenden 110 Vorstellungen werden sowohl in Lust-Schauspielen und Tauerpielen, wie auch in Singspielen und Possen bestehen. Da Wiederholungen einzelner Vorstellungen aus künstlerischen Rücksichten durchaus notwendig sind, so wird wie im vorigen Jahre, bei solchen Wiederholungen auf eine Einteilung der Nummern der Abonnements-Vorstellungen in gerade und ungerade Bedacht genommen werden, was den berechtigten Abonnenten hierdurch mitgeteilt wird. Für Benutzung der Garderobe sind pro Abend 10 Pf. an den Kassen zu entrichten und ist dieser für die abgegebenen Sachen obligatorisch. Der Kassierer ist beauftragt, die Aufhebungsgebühren für die Garderobe-Besitzer zu fordern. Der Preis der Zettelabonnements für die Saison beträgt 1 Mt. 50 Pf. Die Abonnements-Billette sind am 3., 4. und 5. September ab vormittags von 10 bis 12 und nachmittags von 3½ bis 5½ Uhr, im Bureau der Theaterkasse, Eingang Gartenstraße, 2 Treppen rechts, abzuholen.

xx **Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital.** Die Frequenz im letzten Jahre betrug 1579 Kranke. Die wurden von den 9 Ludwigskluster-Schwesterinnen in 32,775 Verpflegungstagen versorgt. In jeder Woche wird Mittwochs eine Visitation für die Schwestern, Donnerstags in der Frauenabteilung und Sonnabends in der Männerabteilung eine Andachtsstunde gehalten. Das heil. Abendmahl haben im Laufe des Jahres 91 Personen empfangen.

* **Ein neues Bild** des hiesigen Malers Mülle vom Titel, eine Humpenpartie in der Nähe von Dödingen darstellend, hängt im Schaufenster der Buchhandlung von Landsberg aus, nachdem es zunächst im Schloß von Gr. Kgl. Hoheit des Großherzogs in Augenschein genommen wurde. Der Maler des Bildes hat sich im Atelier in der Nähe von Dödingen eingerichtet, um die Gegend gründlicher zu studieren und um gestiftet arbeiten zu können.

— **Eine Lebenswürdigkeit** sind die Obstbäume im Garten des „Courier von Bümmerstedt.“ Namentlich die Zieräpfel- und Pflaumenbäume tragen riesig voll; fast alle müssen mit Stützen versehen werden. Bei einigen Bäumen sind Äste und Zweige unter der Last der Früchte gebrochen.

** **Die hiesigen Brauereibesitzer** haben am Freitag voriger Woche darüber beraten, wie sie sich am besten vor dem drohenden Monopol einer auswärtigen Konkurrenz schützen können.

t. **Die Drogenpreise** in der in der Umgegend von Oldenburg jetzt größtenteils beschafft und zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen. Die Drogenpreise vermindern sich sehr zu werden. Leider hat sich infolge der nässigen Witterung vielfach die Kartoffelfrankheit eingestellt, sodaß Kartoffeln ebenfalls wie Gurken sehr hoch im Preise stehen.

* **Die Schuhmacher-Fachausstellung** im Landesgewerbemuseum am Starb erfreute sich am gestrigen Sonntag eines zahlreichen Besuches. Die Aussteller erklärten den Besuchern, wo dies nötig war, den Zweck und die Annehmungen der ausgestellten Gegenstände, was das Interesse naturgemäß bedeutend erhöhte. Neu hinzugekommen ist gestern noch in Gildesdal eine Walzmühle (welche das Kneten des Leders erleichtert) von der Firma Mansfeld in Leipzig. Interessant ist es u. a. auch, Herrn Schuhmacher Weins aus Altona an dem von ihm erfindenden Arbeitsstand der Schuhmacher arbeiten zu sehen. Es ist dies ein außerordentlich praktischer Apparat, da durch ihn das gerundete Schuhgitter den Brustkasten ruhmreicher Seiten der Schuhmacher in gebührender Haltung vermeiden wird. Die Handhabung des Arbeitsstandes ist eine äußerst einfache. Der Schuhmacher steht an demselben während der Arbeit und kann den oberen Teil (vermöge eines Kugelgelenks) nach allen Richtungen hin bewegen, und zwar liegt, was ganz wesentlich ist, der Teil, auf welchem sich der zu bearbeitende Gegenstand befindet, in jeder Lage sofort fest, ohne daß erst ein Schraubenstellen und dergleichen nötig wäre. Der Apparat kostet 36 Mt., ein solcher etwas größer für Langschuhmacher 40 Mt. Der Arbeitsstand findet bei allen Fachleuten die größte Anerkennung und wäre jedem Schuhmacher im Interesse seiner Gesundheit und der seiner Geistes zur Anschaffung zu empfehlen. — Gestern Nachmittag vereinigten sich die Schuhmacher zu einem Festessen in der „Union“ und am Abend selbst zu einer Ballgesellschaft. Heute finden sachwissenschaftliche Vorträge statt. Die Ausstellung ist noch bis morgen, Dienstag, Abend geöffnet.

— **Das Sommerfest des Oldenburger Radfahr-Vereins von 1886**, welches am gestrigen Tag in Rastade gefeiert wurde, verlief bei günstiger Witterung zur allgemeinen Zufriedenheit. Der Besuch des Festes war ein recht reger, es hatten sich über 600 Personen eingefunden und namentlich war es wieder, wie stets bei dergleichen Festen, das zarte Geschlecht, welches in lustigen Solletten zahlreich vertreten war. — Ueber das Gesicht der Reiter vom Stahlroß erstarrte daher von vornherein so etwas wie Sonnenstich, verpfaßte doch so das Fest auf ihnen nach heißen Ringen und vieler Arbeit sorgenfreie Stunden der Erholung und des Vergnügens. Im hübschen Garten des Riemann'schen Stabliaments konzertierte nachmittags die Kapelle unserer Gärtnerei. Um 4½ Uhr traten die Rennfahrer, 8 an der Zahl, zum Kampf um die Ehrenpreise an, wohlgeklärt, denn sie hatten eine schwere Arbeit vor sich, 30 km sollten im störrischen Tempo zurückgelegt werden. Je nach Güte der Fahrer wurden dieselben mit Vorzügen (bis zu 8 Minuten) vom Start abgelassen, 5 Gruppen lösten sich nacheinander von demselben ab und entwandten bald aus dem Gesichtskreis der sie dicht umdrängenden zahlreicheren Zuschauer. Vor einer Stunde durfte keinesfalls die Niederlage der Renner erwartet werden. Doch Ablauf derselben sammelte sich wieder alles am Start, um das Einlaufen der Renner zu sehen und die Sieger zu begrüßen, welche denn auch nicht mehr ganz lange auf sich warten ließen, wenigstens zwischen

dem Eintreffen jedes einzelnen sich stets eine gehörige Pause befand. Das Ergebnis des Rennens war folgendes:

1. Heine (5 Min. Vorgabe) in 1 St. 6 Min. 54 1/2 Sec.
 2. Greve (5 Min. Vorgabe) in 1 St. 14 Min. 18 Sec.
 3. D. Großfordt (2 Min. Vorg.) in 1 St. 14 Min. 18 Sec.
- Letzterer hatte leider unterwegs Pech gehabt, indem ihm sein Aufreiter geplagt war und er mehr als den halben Weg eine fremde, nicht passende Maschine fahren mußte, sonst wäre seine Leistung jedenfalls eine bedeutend bessere gewesen. Als 4. trat dann noch bald darauf Th. Meyer ein, doch winkte ihm leider kein Preis mehr.

Im Niemann'schen Saale hatte unterdessen der Festball seinen Anfang genommen und bald drehte sich alles munter im Kreise, kaum konnten die Lokalitäten die große Menge der Tanzlustigen fassen. Holbe Damen winkten den Männern und diese ließen die Gelegenheit nicht unbenutzt; mit wahrem Feuereifer gaben sie sich dem Tanze hin. Aber nicht allein im Saale, auch in den Nebenzimmern herrschte eitel Freude, hier waren die hierüberdiesigen Festgenossen versammelt und ließen den Sport hochleben. Viel zu früh kam allen das leider nicht ausbleibende Ende. Der Oldenburger Radfahrverein von 1886 hat wieder ein schönes Fest gefeiert, mit Genugthuung in jeder Hinsicht kann er auf dasselbe zurückblicken. Wir aber rufen dem Verein ein kräftiges „All Heil!“ zu.

n. Die Schulen unseres Landes beginnen mit dem heutigen Tage nach zwoöchentlichen Ferien wieder den Unterricht.

Die Vergnügungsfahrt des Oldenburger Schützenvereins ist gestern vom besten Wetter begleitet gewesen. Einige kleine Regentropfen, die sich um die zweite Stunde nachmittags sehen ließen, dienten nur zur Abwechslung und erhöhten die fröhliche Stimmung in der sich die Gesellschaft, Damen wie Herren, befand, als sie um 12 1/2 Uhr auf dem neuen Torilpad das festlich geschmückte Boot, welches sonst zum Toritransport dient, bestieg. Mit einer kleinen Kapelle an Bord ging es die Bunte hinunter und ein lautes Hurra erscholl, als ein großer Dacht, der sich an einer Angel, die an dem Hinterteil des Schiffes befestigt war, gefangen hatte, emporgezogen und gezeigt wurde. Ein zweiter Dacht mußte auf dieselbe Weise im Kanal daran glauben, während es einem dritten seiner Größe wegen gelang, die Schaar mit einem Schläge zu zerstreuen und sich aus dem Staube zu machen. In der Gastwirtschaft von Vord am Kanal wurde eine kleine Erfrischungspause gemacht; dann wurde frisch auf Klein-Schiffen zugeliefert, um sich in der Gastwirtschaft von J. Oltmer der allgemeinen Freude und Geselligkeit zu überlassen. Die Damen hatten unter Leitung eines geschickten Arrangements schnell ein hübsches ländliches Unterhaltungsstück auf der grünen Wiese begonnen, während die Herren nach einer 150 Meter weiten Schieße freihändig schossen und so gut wie niemals in's Blaue paßten. Auch für die heranwachsende männliche Jugend war gesorgt, indem sie nach einem Abletzen schießen konnte. Wer an diesen Vergnügungen nicht teilnehmen wollte, der erging sich entweder plaudernd im Freien oder positierte mit Gleichgesinnten oder nahm als stiller Zuschauer an dem Vergnügen der anderen teil. Nicht genug zu rühmen ist die Ungewöhnlichkeit, die bei dem hübschen Feste herrschte, daß auch nicht ein einziges Mal durch einen Mißklang gestört wurde. Den Beschluß des Ganzen machte auf der geräumigen Wiese des Herrn Oltmer ein Tänzen, bei dem es ebensoviele an Tänzern wie an Tänzerinnen fehlte. Um 7 Uhr wurde zum Rückmarsch geboten und der Weg zum Schiffe angetreten, welches um 7 1/2 Uhr von der Schaar abfuhr. War die Stimmung schon auf der Einfahrt nach dem Vergnügungsorte eine gehobene, so erreichte sie auf der Heimkehr ihren Höhepunkt, der selbst über einige kleine störende Zwischenfälle hinwegsetzte. Mit einem Wort, das war ein herrliches Fest, welches den Herren Verantwortlichen, dem Vergnügungsdirektor, wie überhaupt allen, von denen es ausging, alle Ehre machte. Jedenfalls wird der Oldenburger Schützenverein Klein-Schiffen im Auge behalten, um so mehr, als der rührige Wit Herr Oltmer alle seine Kräfte, und deren waren bedeutend mehr als ihm angelagt waren, höchst zufriedenstellend hat.

Regel fest. Gestern hat das große dreitägige Regelfest im „Vandenhof“ seinen Anfang genommen. Es wurde auf 6 neuerrichteten Bahnen gefeiert. Da das Wetter günstig war, so hatte das Fest zahlreiches Publikum angelockt, indes hätte die Beteiligung am Regelfest reger sein können. Freizügig benutzten wurden nur die Konfurrenz- und die Zandwärbahn. Die höchsten Würde, die gestern gethan wurden, waren auf der Preisbahn 30 Holz, auf der Heftulsbahn 32 Holz, auf der Konfurrenzbahn 26 Holz. Während des Regelfests fand im schönen Kindenbosgarten ein Konzert statt, das sich regen Beifalles erfreute. Heute scheint das Wetter dem Feste nicht sehr günstig zu werden, was um so bedauerlicher ist, als viele auswärtige Regler erwartet werden.

Ein Unfall. Der beinahe alle Tagen vorkommt, ist das Quetschen der Finger beim Aufhängen der Eisenbahn-Wagenhaken. So auch gestern im Abendzuge von Bremen. Beim Gehen auf der Station Delmenhorst flog eine Thür mit einem Nagel zu. Ein kleines Kind, das zufällig mit dem Finger auf jemand im andern Kompe zeigte, wurde vermalen eingeklemmt, daß das erste Glied des Zeigefingers verloren sein wird. Die Eltern flüchten mit dem vor Schmerzen furchbar weinenden Kinde in Delmenhorst aus.

Unfälle beim Baden in Flüssen sind leider in letzter Zeit wieder häufiger vorgekommen; so erlitt der Arbeiter B. in der Nähe von Oldenburg beim Baden in der Bunte eine schwere Verletzung des Fußes, indem er in eine zerbrochene Flöße trat. Da eine Sehe nahezu durchschnitten war und infolgedessen ein starker Blutverlust eintrat, mußte der Arbeiter schmerzhaft ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Nicht viel besser ist es dem Schüler einer hiesigen höheren Lehranstalt ergangen, der in der Müllschuttgrube anfallt beim Sprung in das Wasser mit dem Schienbein auf einen Schlengenschnabel stieß, wodurch das Bein derart angeschwollen, daß er längere Zeit das Bett hüten muß.

Fahrrad Diebstahl. Gelegentlich des gestrigen Sommerfestes des Oldenburger Radfahr-Vereins von 1886

in Naftebe wurde einem Rennfahrer sein vor Niemann's Etablissement aufgestelltes Fahrrad gestohlen. Trotzdem die Gendarmen sofort in Bewegung gesetzt wurde, ist über den Verbleib des Rades bis jetzt noch nichts bekannt geworden. Der herabtrieb Rader mußte seine Heimkehr vom Feste mit der Bahn bewerkstelligen. Die Fahrrad Diebstähle mehren sich jetzt auch hier leider in erschrecklicher Weise und kann den Besitzern von Rädern größte Vorsicht nicht genug anempfohlen werden.

Einige Anseher, die schon an verschiedenen Häusern die Klingel gezogen hatten und Straßenlärm verursacht, wurden diese Nacht von den Wächtern dingfest gemacht und zum Rathaus geführt.

Osternburg. Heute Morgen verließ uns das Dragoner-Regiment, das, nachdem in der Frühe die Standarte vom Schloße geholt war, den Marsch ins Manderveld antrat.

Friedrichsfehn, 20. Aug. Das gestrige Missionssfest nahm einen schönen Verlauf. Als Festplatz hatte man den dortigen Schulplatz gewählt und denselben aufs prächtigste mit Grünlanden ausgeschmückt. Schönes Wetter begünstigte die Feiertage. Es hatte sich eine große Schaar Missionssfreunde aus nah und fern, aus den Gemeinden Oldenburg, Edewecht, ja selbst aus Großenkneten eingeladen. Drei Vierbeinern brachten noch ca. 75 Personen aus Oldenburg zum Festplatze. Um 3 Uhr nahm das Fest seinen Anfang. Der Großherzog von Hannover begleitete den Gelong mit seinen Musikinstrumenten. Herr Pastor Arzen-Edewecht hielt die erste Ansprache und legte seiner zu Herzen dringenden Rede Luc. 10, 1, 2 zu Grunde. Darauf schloß er, anknüpfend an das Wort der heil. Schrift, Herr Missionar Peter-Jens-Hermannsburg, welcher über 23 Jahre auf der Station Tirupati im nördl. Indien thätig war, in schlichten Worten die Missionstätigkeit unter den Hindus. Herr Pastor Ramsauer-Oldenburg entrollte das Bild eines indischen Märtyrers, namens Nupinad Randi, eine wahre Begebenheit aus der Zeit der Kämpfe in Indien ums Jahr 1857. Dieses Beispiel zeigt uns, wie der Christenglaube aus einem slavischen Hindu einen Helden macht. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den Vorträgen und erst beim Aufstehen verpörrte man, daß die Füße doch empfindlich kalt geworden waren. Eine Kollekte zum Besten der Hermannsburg Mission ergab die schöne Summe von 63.61 Mk.

Wisting, 20. August. In der Blankenburger Markt ist man noch vielfach beim Heuen beschäftigt. Leider läßt die Qualität des Heues infolge der langen Ueber-schneemung der großen Niederung in diesem Frühjahr viel zu wünschen übrig. Schon jetzt zeigt sich auf den niedrig gelegenen Partien wieder Wasser. — Einen auffallend reichen Ertrag lieferten in diesem Jahre die mit Alee bestandenen Ländereien der Großherzoglichen Hauskammer in Wisting-Neuenweg Moor, welche bestmüßig vor einigen Jahren durch Kleider melioriert wurden. Der zweite Schnitt, welcher jetzt eingeerntet wird, giebt dem ersten im Verhältnis wenig nach. — Die Kartoffeln scheinen nicht besonders gut auszufallen. Die einzelnen Stämme sind durchweg wenig stark bezeugt, viele Knollen auch schon angegangen. Dazu ist auf den meisten Aedern bereits die Kartoffelfrankheit eingekehrt. — Auf der Strecke Brodich-Hollenenwege ist man gegenwärtig bei der neuen Chaussee mit den Pflasterungsarbeiten beschäftigt; im Osterburger Gebiet wird der Erd-damm aufgeworfen, wobei auch eine Anzahl der streifenden Glasarbeiter thätig ist. Wenn alles flappet, kann die Chaussee durch das Wüstenland mit ihren Fortsetzungen im Spähsommer des nächsten Jahres in ihrer ganzen Ausdehnung dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. — Die Stelle des köters H. Wehhausen zu Sahnenlampshöhe wurde im dritten Verkaufstermin für 16,600 Mk. an den Landmann J. Wilsens zu Dweelbke verkauft.

Baue, 19. August. Die musikalische Zeitung der hiesigen „Viedertafel“ hat während der Abwesenheit ihres Dirigenten, des Herrn Ansichters von Jind, Herr Musikdirektor Pfeiffer aus Bremerhaven übernommen. — Das an der Hafenstraße belegene Haus des Segelmachers Wedmann ging für 8200 Mk. in den Besitz des Lehrers Schwengels über. — Der hiesige Klub „Unter uns“ wird am Sonntag, den 26. August, sein diesjähriges großes Sommerfest in den Räumen des Hotels Vereinigung veranstalten.

Dölgünne, 20. Aug. Die Wagen- und Holzwarenfabrik des Herrn Chr. Friedrichs, über deren Einrichtung wir vor einiger Zeit berichteten, ist jetzt vollendet und bereits in vollem Betriebe. Durch die Maschineneinrichtung werden sämtliche Säge- und Drechselarbeiten sauber und schnell ausgeführt. Madmachinen, Bohrmaschinen u. werden durch Dampftrieb in Thätigkeit gesetzt und ist Herr F. auf diese Weise in der Lage, stets schnelle und gute Arbeiten zu liefern.

Barel, 19. Aug. Der heutige erste Schiefestag erfuhr eine unliebsame Störung, denn gegen 8 1/2 Uhr abends ertönte das Feuerzeichen. Auf bis jetzt unerklärliche Weise war in dem Hause des Galtwirts und Wäbelsfabrikanten Hrn. J. F. Althen an der Galtstraße Feuer ausgebrochen. A. sah mit seiner Familie gemüthlich dem Abendbrot, als sie plötzlich ein Geräusch auf dem Boden hörten. Bei näherer Untersuchung fanden sie zu ihrem nicht geringen Schrecken, daß der Boden des Hauses bereits in Flammen stand. Das Feuer griff mit einer großen Geschwindigkeit um sich und konnten nur die unteren Stod befindlichen Möbel gerettet werden. Die beiden hiesigen Feuerwehren, welche sofort mit allen verfügbaren Spritzen auf dem Brandplatze erschienen, waren gegen das Feuer, welches in den bedeutenden Holzvorräten reiche Nahrung fand, völlig ohnmächtig. Die Hauptfache war, das wüthende Element auf seinen Herd zu beschränken und die Nachbargebäude zu schützen, was denn auch bei der herrschenden Windstille glücklich gelang. Bereits um 11 Uhr waren das Wohngebäude und die hinter demselben belegene Werkstatt bis auf den Grund niedergebrannt. Um 12 1/2 Uhr konnten die beiden Feuerwehren wieder abziehen. Althen ist versichert. An Holzvorrat soll, wie wir erfahren, für ca. 6—7000 A verbrannt sein.

Barel, 19. August. Wie uns mitgeteilt wird, soll bei einem hiesigen Einwohner L. am Neumarkt gestern Nacht ein frecher Einbruchdiebstahl verübt worden sein. Die Einbrecher scheinen ganz genau Hausgelegenheit zu kennen, denn sie haben alles durchsucht. An barem Gelde sollen ihnen ca. 100 A in die Hände gefallen sein. Hoffentlich gelingt es unserer rührigen Gendarmen, die nächtlichen Besucher zu ermitteln. Bei L. wurde in diesem Frühjahr schon ein Diebstahl verübt, wobei die Einbrecher eine Summe von ca. 300 A erbeuteten. Auch über diesen Fall herrscht noch großes Dunkel.

Feier, 19. Aug. Zu dem Bericht über das Fest des Veteranen-Vereins in Sillenstede am Donnerstags wollen wir noch nachtragen, daß sich 125 Mitglieder eingefunden hatten. Bezüglich der Feier vom 16. August 1895 wurde noch kein Beschluß gefaßt, ein solcher erfolgt bei der Versammlung am 10. Mai. Die Zusammenkunft in Neustadtsgöden war für September d. Zs. angesetzt, man sah davon ab, um durch zu viele Veranstaltungen nicht das Interesse an dem Verein abzuschwächen. In der Generalversammlung wurde, wie wir noch ergänzend berichten, der Vorstand wiedergebildet. Der Verein legte am Kriegereidmal einen Lorbeerkranz mit der Widmung: „Der Veteranen-Verein seinen gefallenen Kameraden“ nieder. — Auf das an Se. Königl. Hoheit den Großherzog gerichtete Fuldigungsstegrogramm des Veteranen-Vereins ist von der Insel Mainau im Bodensee folgende Antwort eingegangen: „Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben mich beauftragt, dem Veteranen-Verein für das gestrige Telegramm aus Eilenriede anlässlich der Erinnerungsfest von Mars la Tour Höchsteins Dank auszusprechen. Baron von Friesen, Erster Kammerherr.“

Lohne, 19. Aug. Am Donnerstags vollzog sich in unserer Kirche die Einweihung der neuen Stationsbilder durch Herrn Pfarrer Bruck aus Cloppenburg. Der Kreuzweg, die erste mitbildliche Gabe unserer Gemeinde, welche noch vor Jahren gesammelt und gleichsam den ersten Anstoß gab zu weiteren Verschönerungen unseres Gotteshauses, hat jetzt dem Innern unserer Kirche das erste schmuckreiche Gewand gegeben. Die kräftigen, gesättigten Farben — so heißt es in einem Bericht der „B. Z.“ — auf Goldgrund bieten in ihrer harmonischen Mosaikumrahmung einen reizvollen Anblick. Die Darstellung der einzelnen Lebensscenen beweist in hervorragendem Maße die tiefen Empfindungen, das künstlerische des Malers, der als einfacher Benediktinerbruder die neueste Richtung der religiösen Malerei vertritt. Die Malereien werden mit ihren typischen Umrahmungen der Mosaikplatten, deren Verfertigung unseren Damen zur Ehre gereicht, für die edlen Geber wie Beförderer ein dauerndes schönes Denkmal bilden.

Goldstedt, 18. Aug. In unserer Nachbargemeinde Bisel wird, wie man hört, ein Antrag an die Staatsregierung vorbereitet, das Bahnprojekt dahin abzuändern, daß bei Nordböll eine Station angelegt werde, selbstredend unter Beibehaltung von Rechtenfeld. Auf welcher Linie dies erreicht werde, soll der Regierung lediglich überlassen bleiben. Wir wünschen den Petenten den besten Erfolg, wenn nur nicht unsere Interessen beeinträchtigt werden; daß aber eine Kombination Goldstedt (Kreuzbühl, Ränge) und Nordböll möglich ist, haben die früheren Beschäftigungen und Verhandlungen des Ausschusses ergeben. Bemerkenswert aber ist es, daß nach Abfertigung der Zustime die maßgebenden Personen der Biselster Gemeinde (mit Ausschluß lediglich der derzeit mit Haltestellen versehenen Bauernschaften) auf das Entschiedenste gegen das Projekt protestierten, „da Bisel nichts davon habe und seinen Verkehr eben so gut nach wie vor nach Schneidberg leiten könne.“ Als die Lustlinie aufgegeben wurde, mußte sie herhalten als der einzig richtige Plan gegen die Variante Goldstedt; jetzt, nun man einseht, daß die eingeschlagene Politik zu einem rein negativen Ergebnis führt, ist man mit jedem Kompromiß zufrieden, welches nur eine Station westlich am Herrenholze bietet.

Wesha, 18. August. Gestern fand sich hier eine etwa 40 Personen starke Zigeunerbande ein, die abends vorher von Langförden geradezu vertrieben war. Sechs Wagen mit ihren Anhängen schlugen das Lager vor der Stadt auf dem Wege zum Stoppelmarkt auf und belästigten nicht nur die Nachbarschaft und die Passanten, sondern auch die Geschäfte in der Stadt. Heute Morgen wurde den Zigeunern durch den Gendarm ein Befehl des Amtes erteilt, daß sie bis 5 Uhr nachm. die Stadt verlassen haben müßten und innerhalb einer Meile im Umkreis ihr Lager nicht wieder aufschlagen dürften. Es war diese Maßregel umjomehr geboten, als bei dem morgen beginnenden Stoppelmarkt die Gefahr, daß die Zigeuner unerlaubte Beute der verschiedensten Art machen könnten, besonders groß ist und eine genügende polizeiliche Aufsicht nicht geführt werden kann. Die sechs Wagen sind auch pünktlich aufgebrochen, haben aber beim Abzuge erklärt, daß sie morgen zum Markt zurückkehren würden. Außerdem waren auf dem Markt und am Biselster Damm kleinere Trupps noch anwesend. Wenn es doch ein Mittel gäbe, sich dieser Landplage zu entziehen! Einige Familien wiesen sich als preussische Unterthanen aus, so daß kaum eine Verachtung vorliegen wird, so lange sie sich nichts zu Schulden kommen lassen, sie von einem Markt oder einem anderen Plage wegzurufen, auf welchem sie in ihren Wohnwagen Quartier aufschlagen, und doch bedarf es keiner Schilderung, wie die ganze Thätigkeit dieses Volkes nur darauf ausgeht, auf Kosten der Gegend ohne Arbeit zu leben und wenn irgend möglich noch darüber hinaus Gewinn zu machen. — Auf einem Richtfeste in der Scheunenstraße entsand gestern eine Schlägerei unter den Beteiligten, bei der Latten als Waffen dienten. Einer der Streiter wurde lebensgefährlich verletzt, ins Krankenhaus geschafft.

Wilhelmshaven, 19. August. Kontreadmiral Thonien hat sich gestern an Bord des Flaggschiffes „Stein“ eingeschifft und das Kommando über das Schulschiff über-nommen. Die Festungstruppenübungen haben gestern begonnen.

X Bremen, 20. Aug. Die Sozialdemokraten feierten hier gestern ein großes Gewerkschaftsfest. Ein Festplatz in der Altstadt ist mit Bänden aller Art reich bebaut. Der Regen störte indessen den Verkehr auf dem Platz sehr. Deslo lebhafter ging es in der Stadt zu, wo man allenthalben die Festteilnehmer in den Straßen gewahren konnte. Viele waren mit Fahnen und Emblemen ihres Gewerkes versehen. Eine große Anzahl der Teilnehmer stellte auch die Umgebend, namentlich Delmenhorst.

Erstes Verbandsfest der Stadländer Turnvereine:

Esleth, Neustadt, Rodentkirchen, Ovelgönne, Nordenham, Brake.

S. Brake, 19. August.

Unser lauberes Städtchen am majestätischen Weiserstrom war heute der Schauplatz eines schönen Festes. Die Turnvereine des Stadlandes, die sich im Juni dieses Jahres zu einem Verbande vereinigt haben, feierten im hiesigen Orte ihr erstes Verbandsfest. Die Befürchtung lag nahe, daß wegen des regnerischen ungünstigen Wetters der letzte Tage die Beteiligung an dem Feste nur eine schwache werden und so gleich über dem ersten Turnfeste dieses neuen Verbandes ein Unstern walten würde. Erfolgreicherweise hat sich diese Befürchtung nicht in ihrem vollen Umfange bewahrheitet. Wenn auch der Hauptteil des Festes sehr unter der Ungunst des Wetters zu leiden hatte, so hat doch dem guten Gelingen desselben wenig Abbruch gethan und die in recht großer Anzahl erschienenen Turner wie auch die übrigen Besucher des Festes sind mit dem Verlauf desselben aufs höchste zufriedengefellt.

Das Fest wurde eingeleitet mit einem Festmarsch durch die hübsch mit Fahnen u. geschmückten Hauptstraßen der Stadt. Dem Zuge voran schritt die städtische Kapelle. Dieser folgten der Festausmarsch und das Preisrichterkollegium und dann die Mitglieder der einzelnen Vereine, — lauter kernige Gestalten, Kraft und Anmut in allen Bewegungen. Prächtig nahmen sich die herrlichen Banner und Fahnen der einzelnen Vereine aus. Überall in den Straßen wurden die Turner mit duftigen Blumensträußen empfangen, die zarte Frauen- und Mädchenhände leuchtenden Blickes herniederwarfen.

Nach Ankunft des Festzuges auf dem Festplatze bei dem hiesigen Schützenhof nahmen die Turner dieselbe Aufstellung und der Präsident des Verbandes, Herr Vandedorff, Ratsherr S. S. Behnke, hielt hierauf von der festlich geschmückten Redner-Tribüne herab an die versammelten Turner und Festteilnehmer eine treffliche Ansprache, an deren Schluß es heißt: Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß das deutsche Volk seine

Freude hat an Kraft, Sicherheit und Gewandtheit und dieses Wohlwollen, diese Teilnahme sollen uns ein Hebel, ein Sporn sein zu treuer und unermüdlicher Arbeit. Dieses uns hier so reich bewiesene Interesse ist uns ein günstiges Vorzeichen, daß das Turnen unter uns seinen Platz gefunden hat und bewahren wird, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo die Turnerei als herrliches Gemeingut das deutsche Volk auszeichnet.

So wollen wir denn wieder an die Arbeit gehen und mit voller Kraft und im ersten, zielbewußten Streben um diesen Preis kämpfen und was wir heute hier gewinnen, von diesem Feste hinaus tragen in unsere Tageswerkstatt.

Dann wird das heutige Fest seinen reichen Segen schaffen und einen festen Stein fügen in den herrlichen Bau des deutschen Vaterlandes. Das war's Gott!

Alsdann begannen unter Leitung des Oberturnwarts C. Lührs die Freiübungen, die von sämtlichen Turnern gleichzeitig ausgeführt wurden und mit Recht lebhaften Beifall fanden. Den Freiübungen folgte das Wettkampfen, welches leider eine halbe Stunde lang von einem wolkenbrudartigen Regen unterbrochen wurde, während welcher Zeit sich alles unter die schützenden Dächer des „Schützenhauses“ und der „Vereinigung“ flüchten mußte. — In dem Wettkampfen beteiligten sich ca. 31 Turner, welche sich natürlich aus den tüchtigsten und erprobtesten Kräften der verschiedenen Vereine zusammensetzten. Mit reger Aufmerksamkeit, zum Teil mit atemberaubender Spannung verfolgte das zahlreich erschienene Publikum, wovon ein nicht geringer Prozentsatz ein duftiger Damenflor, die im einzelnen ganz hervorragenden Leistungen der um den Siegespreis ringenden Turner. Erst kurz vor 7 Uhr war das Wettkampfen beendet und begann alsdann noch das Rittturnen, an welchem auch einige Oldenburger Turner sich beteiligten. Während der turnerischen Liebung erfreute uns die treffliche Thom'sche Kapelle mit einer prächtigen Konzertmusik. — Um ca. 7 1/2 Uhr erfolgte die Verfindung der Sieger beim Wettkampfen. Herr Oberturnwart Lührs betrat das Podium und verkündete, daß das aus 13 Herren bestehende Preisrichterkollegium zu dem Resultat gekommen sei, daß 16 Sieger mit einem Ehrenkranz geschmückt werden könnten. Sodann wurden einzeln die Namen der Sieger aufgerufen und diese dann jedesmal unter lauten Jubel der Genossen auf den Schültern derselben auf die Tribüne gebracht, wo ihnen nach herzlichster Begrüßung der Ehrenkranz aufs Haupt gesetzt wurde, und zwar von der Hand des Vorstehenden des Bundes, des Herrn S. S. Behnke.

Das Resultat des Wettkampfens ist folgendes:

I. Turnen am Red. Varen und Pferd.	
Duisfelder Turnverein Brake	39% Punkte.
Klober	Esleth 37% "
Thien I	Nordenham 33% "
Alfensmidt	Brake 32% "
Busse	" 32% "

Döring	Turnverein Brake	31% Punkte.
Bhl	Ovelgönne	29% "
Ulrichs	Rodentkirchen	29% "
II. Volkstümliche Übungen (Stiefknoten u. Weitspringen).		
Müller	Turnverein Nordenham	21% Punkte.
Duisfelder	Brake	21% "
Behrens	"	21% "
Subren	"	20% "
Maßbe	Rodentkirchen	20% "
Klober	Esleth	20% "
Redlich	"	19% "
Schwartz	Ovelgönne	18% "

Nach einer kurzen Ansprache des Vorstehenden, worin derselbe allen Wettturnern für ihren unermüdlichen Fleiß und ihre Ausdauer und dem Publikum für sein zahlreiches Erscheinen und das damit an den Tag gelegte lebhafteste Interesse für die Ziele des Verbandes seinen Dank aussprach, wurde der erste Teil des Festes mit einem aus hundert Stellen begeisterte erhallenden Hoch auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen und darauf stehend die Nationalhymne gesungen. — Hierauf formierten sich die Turner wieder zu einem Festzug, der alsbald unter den lustigen Klängen der Musik nach dem Vereinslokal abrückte.

Im Vereinslokal begann bald darauf der dem Vergnügen gewidmete letzte Teil des Festes. Unten im Saale nahm ein Kommerz, an welchem sich hauptsächlich ältere Mitglieder und Turner beteiligten, seinen Anfang, während im oberen Saale flott dem Tanze, der Freude der Jugend, der Sehnsucht der Damen (besonders in Brake), gehuldet wurde. Es hatte sich hierzu ein solch reizender Damenflor versammelt, daß es den braven Turnern für den ersten Augenblick schwer geworden sein wird, die Wahl ihrer Tänzerinnen zu treffen. Hoch müssen wir es den schneidigen Jüngern Vater Jahn's anrechnen, daß sie nach all' den Strapazen des Nachmittags noch in so flotter Weise dem Tanze huldigten, wodurch sie sich natürlich die Gunst der Damen im Sturm eroberten. Unter diesen Umständen konnte es nicht ausbleiben, daß das schöne Vergnügen sich bis in die frühe Morgenstunde hinaus.

Der festgebende Verein hat sich ersichtlich alle Mühe gegeben, dem ersten Verbandsfest einen guten Erfolg zu verschaffen. Wünschen wir, daß das schöne Fest dazu beitragen haben möge, das Ziel des Verbandes, den deutschen Volksgenossen zu heben und zu stärken, körperliche Kraft und Gewandtheit zu fördern, immer mehr zu erreichen. Möge der Stadländer Turnbund blühen und sich kräftig entwickeln für alle Zeit. —

Wettervoransage

für Dienstag, den 21. August.
Wesentlich bewölkt, in der Temperatur wenig verändertes Wetter mit Regen. Strichweise Gewitter.

Nur noch kurze Zeit dauert mein großer Saison-Ausverkauf sämtlicher Waren.

Verkaufe alle Waren weit unter den bisherigen Preisen und mache ich noch auf nachstehende Waren aufmerksam:

Unterzeuge.

Normal-Hemden u. -Hosen wegen überhäuftem Lager, sonst 1.20 bis 3.00, Ausverkaufspreis 1.00 bis 2.25. **Unterziehen** 65, 90, 1.00 bis 2.00. **Wollene gestricke Damen-Strümpfe** von 75, 80, 90, 1.00 bis 1.50. **Wollene gestricke Damen-Hüfte** von 1.20 bis 1.50.

Strick-Wolle.

Engl. Kammtwolle, sehr haltbar, in allen Farben, Fd. 1.90. **1a engl. Kammtwolle**, sehr weich und stark, Fd. 2.50. **Eiderwolle**, prima Qualität, in schwarz, marine und allen Naturfarben, Fd. 2.80.

Strümpfe

baumwollene für Kinder, garantiert echt schwarz, von 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 1.00 bis 1.50. **Echte schwarze Damenstrümpfe** von 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 1.00 bis 1.50. **Eine Partie farbige Kinder-Strümpfe** zu Spottpreisen. **Heren-Socken**, braune baumwoll., Paar 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 1.00 bis 1.50. **Wollene Strümpfe** für Kinder, Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Handschuhe.

Zwirn von 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100.

Stiefereien.

als musterfertige und angelegene Schuhe, v. 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000.

unfgezeichnete Leinenfächer, als: Serviertischdecken, Handtücher, Läufer, Zettel-Decken etc., verkaufe unter Einkaufspreisen.

Sonnenschirme

die noch vorrätigen zu Spottpreisen.

Regenschirme.

Für Kinder von 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

Schürzen

in allen denkbaren Färbungen. Waschschürzen, Damenschürzen, Kinderschürzen, zu den billigsten Preisen.

Alle anderen nicht angeführten Waren verkaufe auch zu Ausverkaufspreisen.

Heinrich Hitzegrad, Oldenburg, Achternstraße 34.

Oldenburgische Staatsbahn.

Am 22. d. M., 12.20 nachm., wird ein Sonderpersonenzug von jeder nach Carolinenfied gefahren, welcher auf allen Stationen nach Bedarf anhalten und 1.06 nachmittags in Carolinenfied eintreffen wird.
Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Im Auftrage eruche ich alle, welche Forderungen an den Nachlass des kürzlich verstorbenen **Wirts Anton Heemann** hiersebst, Donnerstagsstraße, haben, um gefällige Vergabe ihrer spezifizierten Rechnung bis zum 28. d. Mts.
Innerhalb gleicher Frist wollen auch Schuldner Zahlung leisten.
C. Memmen, Bergstraße 5.

Neuen. Letzter Verkaufstermin der Köterei des H. S. Kunzgen, neues Wohnhaus mit 65 Scheffellast Ländereien, am **Mittwoch, den 29. Aug. cr., nachm. 5 Uhr**, in Kunzgen's Wirtshaus in Neuen. Zuschlag erfolgt.
C. Engendorff, Aukt.

Edeweht. Bei meiner Abreise nach Amerika sage ich allen Verwandten und Bekannten ein herzliches Lebewohl.
Sophie Janßen-Harms.

Anzuleihen gesucht auf sofort 7—8000, 2500, 1500 u. 300. A. gegen sichere Hypothek und 4 bis 4 1/2 % Zinsen.
C. Memmen, Bergstr. 5.

Zahnheilmittel

acht, à Stück 1 Mark, empfiehlt
L. Fasch, Drogerie, Staustrasse 7.

Kriegerverein Satten. Sonntag, den 2. Sept.: **Schachfest**, nachmittags 4 Uhr anfang, Gartenmüßel bei Kam. Köbel. Nachher: **Ball** auf. Orden und Bundesabzeichen sind anzulegen.

UNION.

Das 2. große Extra-Konzert, ausgeführt von dem Trompeterkorps des 2. Hannoverschen Artillerie-Regiments Nr. 26, unter persönlicher Leitung des Stabskapitän J. Stede aus Werden findet **nicht** am Donnerstag, den 23. August, sondern am **Mittwoch, den 22. August**, abends 7 Uhr, statt.

Verloren und nachzuweisende Sachen. Verloren am letzten Sonntag in **Naßede** oder **Umgebung** ein **Damen-Medaillon** mit Halskette.
Dem Wiederbringer hohe Belohnung.
Nachricht erbeten: Expedition dieses Blattes und „Post von Oldenburg“ in Naßede.

Familien-Nachrichten. Todes-Anzeige.
Bürgerseide, 16. August. Heute Abend 7 1/2 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Tochter **Anna** im 11. Lebensjahre. Mit tieftrauerndem Herzen bringen dieses zur Anzeige.
Chr. Hüper und Frau nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Evangel. Krankenhaus aus statt.

Wachstum der Stadt Oldenburg.

Oldenburg, 20. August.

Durch die Anlegung neuer Stadtteile, wie Dobben-, Gaarenthor-, Helligengeisthor-, Hunteviertel u., hat sich nicht nur allein eine Ausdehnung unserer Residenz, sondern durch den Abbruch vieler alten Gebäude, welche statischen Bauteilen haben weichen müssen, auch zugleich eine Verjüngung unserer Stadt vollzogen. Wie groß die Zunahme an neuen Gebäuden geworden ist, das ergeben die seit 1868 in ununterbrochener Reihe vorliegenden Veröffentlichungen des Stadtmagistrats über die Zahl der in der Stadt Oldenburg jährlich abgebrochenen und neu entstandenen Gebäude, die insgesamt bei der Oldenburgischen Brandkasse veröffentlicht waren bzw. veröffentlicht worden sind, und wir lassen deshalb eine auf Grund dieser Veröffentlichungen aufgemachte Zusammenstellung hier folgen:

Im Laufe des Jahres betrug in der Stadt Oldenburg:				Zu Ende des Jahres betrug in der Stadt Oldenburg:	
Jahr der abgebrochenen Gebäude.	Jahr der Neubauten.	Zunahme der Versicherungssumme.		Gesamtzahl der versicherten Gebäude.	Gesamtversicherungssumme.
1867	—	—	2517	15,817,440	
1868	16	66	377,190	2583	16,194,630
1869	12	65	562,620	2648	16,757,250
1870	16	58	442,770	2690	17,200,020
1871	16	40	343,470	2720	17,543,490
1872	24	36	449,580	2732	17,993,070
1873	35	60	1,433,910	2757	19,426,980
1874	31	68	659,940	2794	20,086,920
1875	10	98	1,244,110	2882	21,331,030
1876	33	108	1,083,170	2957	22,414,200
1877	17	94	1,385,390	3034	23,799,590
1878	17	144	1,543,820	3161	25,343,410
1879	21	102	1,265,880	3242	26,609,290
1880	22	117	1,239,000	3337	27,848,290
1881	18	75	961,000	3394	28,809,290
1882	32	68	399,350	3430	29,208,640
1883	45	83	257,810	3468	29,466,450
1884	38	61	667,690	3491	30,134,140
1885	22	44	384,590	3513	30,518,730
1886	37	79	698,380	3555	31,217,110
1887	18	72	571,820	3609	31,788,930
1888	24	85	710,340	3670	32,499,270
1889	19	62	416,730	3713	32,916,000
1890	22	97	869,240	3788	33,785,420
1891	50	123	844,480	3861	34,629,720
1892	24	111	1,039,560	3948	35,669,280
1893	36	91	1,196,460	4003	36,865,740

Sa. 655 2141 1486 21,048,300

Am 31. Decbr. 1867 waren danach 2517 Gebäude mit einem bei der Brandkasse versicherten Werte von 15,817,440 M vorhanden. Mehr als der vierte Teil der Gebäude, nämlich 655, ist in den seit 1867 verflochtenen 26 Jahren abgebrochen worden. Die höchste Zahl der abgebrochenen Gebäude erreichte das Jahr 1891 mit 50, dagegen die niedrigste das Jahr 1875 mit 10; durchschnittlich sind jährlich 25 Gebäude abgebrochen worden. Neubauten sind 2141 Gebäude, oder 82 durchschnittlich im Jahr, und 140 mehr als die Hälfte der am Ende des Jahres 1893 vorhandenen gewesenen 4003 Gebäude sind demnach in den 26 Jahren neu entstanden. Die meisten Neubauten wurden im Jahre 1878 mit 144, dagegen die wenigsten im Jahre 1872 mit 36 ausgeführt; über 100 Neubauten weisen auf die Jahre 1876 mit 108, 1878 mit 144, 1879 mit 102, 1880 mit 117, 1891 mit 123 und 1892 mit 111.

Die Vermehrung der Gebäude von 2517 auf 4003 (abgebrochen wurden 655, dagegen Neubauten 2141) beläuft sich auf 1486 oder durchschnittlich im Jahre 57 Gebäude. Die größte Zunahme an Gebäuden hat das Jahr 1878 mit 127, dagegen die niedrigste das Jahr 1872 mit 12 aufzuweisen.

Entsprechend dieser Zunahme in Gebäuden und den größeren Anforderungen an die Wohngebäude ist auch der bei der Brandkasse versicherte Wert gestiegen und zwar von 15,817,440 auf 36,865,740 M, also ein Zuwachs in 26 Jahren von 21,048,300 M; diese Zunahme an Werten entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Vermehrung von 809,550 M. Den größten Zuwachs hatte das Jahr 1878 mit 1,543,820 M, dagegen den niedrigsten das Jahr 1883 mit 257,810 M; über 1 Million Zunahme hatten die Jahre 1873 mit 1,433,910 M, 1875 mit 1,244,110 M, 1876 mit 1,083,170 M, 1877 mit 1,385,390 M, 1878 mit 1,543,820 M, 1879 mit 1,265,880 M, 1880 mit 1,239,000 M, 1892 mit 1,039,560 M und 1893 mit 1,196,460 M.

Während für 2517 Gebäude von Ende 1867 durchschnittlich auf jedes 6280 M zu rechnen gewesen sind, fielen 1873 auf jedes Gebäude 7046 M, 1879 8210 M, 1891 8970 M und 1893 9209 M Versicherungssumme bei der Brandkasse. 1 1/2 mal so groß ist in den letzten 26 Jahren die Zahl der Gebäude, 2 1/2 mal so groß die versicherte Wertsumme geworden.

Stimmen aus dem Publikum.

Für „Eingekauft“ unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Pferdezucht und Rörungs-kommission.

Das Verhalten der Rörungskommission hat während der letzten Jahre unter den Pferdezüchtern große Aufregung hervorgerufen. Diese Aufregung ist meines Erachtens nur zu sehr berechtigt, denn die Rörungskommission zwingt die Züchter durch verschiedene Maßregeln, welche sie trifft, und durch Unterlassen von Maßregeln, welche sie hätte treffen sollen, sich die Frage vorzulegen: „Ist die jetzige Rörungskommission geeignet, die Leitung eines so wichtigen Zweiges der Landwirtschaft, und somit der ganzen Volkswirtschaft, wie es die Pferdezucht für uns ist, richtig zu handhaben?“

Antwort darauf zu geben ist der Zweck dieser Ausführungen.

Ihr Verhalten in zwei Hauptfragen (Kehlpfaffen und Gestütssucht) ist durchaus inkonsequent. Sie hat ferner durch ihr Vorgehen bei den Rörungen bei sämtlichen Züchtern Verwirrung und Enttäuschung hervorgerufen. Aus ihrem Kören kam niemand entnehmen, ob überhaupt ein Prinzip und event. welches von ihr verfolgt wird.

Die Mitglieder der Kommission haben ein schwieriges Amt, und da sie als Menschen nicht unfehlbar sind, sollen wir auch die Fehler, welche sie in ihrem Amte machen, milde beurteilen, aber die Fehler, welche sie gemacht werden, sind so groß und so schwerwiegend, daß auch der laueste Züchter sich so etwas nicht länger gefallen lassen kann.

Um die Art und Weise, wie jetzt geföhrt wird, zu kennzeichnen, hier einige Beispiele:

In diesem Frühjahr wurde der Hengst „Strubal“ einstimmig angefohrt und erhielt die erste Angelbatsprämie. Jetzt, nach vier Monaten, wurde er mehrstimmig angefohrt. Im März war er nach dem Urteil der Kommission der beste dreijährige Hengst im Lande, jetzt ist er durch sein Nachuntersuchen in den Augen des Publikums, für welches ja das Urteil der Kommission maßgebend sein muß, wertlos als ein Hengst, welcher in diesem Sommer und Frühjahr, beide male mehrstimmig, also gleichartig angefohrt ist. In der Zeit von vier Monaten während der Debatte konnte man von dem Tiere keine besondere Entwicklung verlangen. Wenn

er jetzt rohrt, hätte er abgefohrt werden müssen, rohrt er nicht, hätte man ihn wieder einstimmig anfohren müssen. Was fehlt also an ihm, warum wird das Protokoll nicht veröffentlicht? Das Publikum hat ein Recht, zu wissen, weshalb die Kommission ihre Meinung so plötzlich ändert. Bequemer für die Kommission freilich wird es so sein. „Ardo“ und auch „Willo“ sind stets berühmte Hengste gewesen. „Ardo“ erhielt einen Staatspreis und „Willo“ in Frankfurt einen I. Preis. Beide haben viele Stuten gedeckt und gute Nachzucht geliefert. Auch haben sie das Weisen nicht in höherem Grade auf ihre Nachkommen vererbt, als wie jetzt noch angefohrene Hengste.

In der letzten Hengstföhrtung in Rodensföhren wurden beide, ohne Angabe jeglichen Grundes, einfach abgefohrt. Die Kommission hatte die beiden Tiere doch früher ausgezeichnet.

Warum das Land um diese beiden altbewährten Tiere herab und die Besitzer dieser Hengste ungünstiger behandeln, als diejenigen anderer? Für „Ardo“ wurde eine Revisionsföhrtung beantragt und hat die Revisionskommission dadurch das Verhalten der Rörungskommission verurteilt, daß sie, unter lauten Bravourrufen der Züchter, verstanden ließ, sie habe den „Ardo“ angefohrt.

Am merkwürdigsten hat die Rörungskommission ihre Ansicht geändert bei der Behandlung des „Sgar“, Besitzer Herr C. F. Lange-Amelshausen. Im Frühjahr 1893 wurde der „Sgar“ in Rodensföhren abgefohrt mit der Begründung, für hiesige Gegend nicht geeignet. Er wurde darauf einige Tage später in Oldenburg für die „Geest“ angefohrt. In diesem Frühjahr war die Kommission jedoch anderer Meinung. Sie erlaubte dem Besitzer, seinen Hengst in Veräußerungen decken zu lassen, und hat dieselbe thätig nach dort geschoben. Auf der letzten Rörung wurde er wieder mal abgefohrt und ihm damit auch die Möglichkeit genommen, für die Geest angefohrt bzw. a la „Bolto“ prämiert zu werden.

Der Hengst „Marob“ wurde im Frühjahr 1893 einstimmig angefohrt und erhielt einen eigens für ihn persönlich zuerichteten Angelbatspreis. Er hätte eigentlich gleich abgefohrt werden müssen, täuschte aber die Kommission durch sein log. fremdes Blut über seinen wahren Wert. Im Sommer 1893 war er allerdings entdeckt und wurde abgefohrt.

Der unglückliche „Rotmar“ wurde im März d. Js. einstimmig angefohrt und zur Angelbatsbewerbung ausgefohrt. Hierdurch wurde die Stadtländer Hengsthaltungs-Gesellschaft verleitet, den Hengst für den hohen Preis von 12,000 M anzukaufen. In diesem Sommer wurde er abgefohrt. Der Hengst rohrt nicht und sein Gang war beim ersten Vorzeigen ebenso ballettfein, als in diesem Sommer.

Warum ein Tier denn erst so auszeichnen und dann so sitzen lassen?

Vor einigen Jahren wurde der „Bravo“ von der Rörungskommission derselben Gesellschaft zum Kauf empfohlen und von letzterer infolge dieser Empfehlung für 13,500 M. erworben. Jetzt ist er abgefohrt.

Die Gesellschaft hat die Hengste allein im Vertrauen auf das Urteil der Rörungskommission gekauft; sie hat dies jetzt mit einem Verlust von etwa 20,000 M. bitter zu büßen und wird sich auflösen. Durch solche Vorurteile wird die ganze Zucht in unberechenbarer Weise geschädigt, indem dadurch der Unternehmungsgeist der Hengsthalter gebrochen wird. Das Hengsthalten aber ist schon unter normalen Umständen kein leichtes Geschäft. Bei den hohen Preisen der guten Hengste mag der Hengsthalter große Summen, es gehören Sachkenntnis, große Ausdauer und Unverdorbenheit dazu, denn nicht jeder angefohrene Hengst schlägt ein. Die Züchter sind denjenigen zu großem Dank verpflichtet, welche ihnen Gelegenheit geben, ihre Pferde guten Hengsten zuföhren zu können; das richtige Schneidergewicht. Aber das kommt nur, weil er nichts kann und mit Euch Großen nicht fertig wird. Mein, Grete! Wenn Du mich lieb hast, sprichst Du der Ene mal zu! Sie giebt ja so viel auf Dich und was Du ihr sagst! Daß ihr da neulich ein Rosenbouquet per Dienstmagd geschickt wurde, und zu Ostern die Karte, ohne daß man erfährt von wem, das paßt mir schon lange nicht!

„Mutter, sei gut!“ hat Margarete. „Siehst Du, die Ene ...“

„Na ja, ich bin's ja gewöhnt, daß Du dem Mädel die Stange hältst! Da, mach' nur, der Kaffee ist fertig!“ Grete nahm das lackierte Holzbrett, setzte die Tassen zurecht und füllte den kleinen Nachschub mit Semmeln, während Frau Hartwig den fertigen Trank in die Kanne goß.

Jetzt um die nämliche Zeit, als da drüben am andern Ende des langgestreckten Ranzleplatzes Fräulein Eugenie Kaulitz mit ihrem alten, großen, aristokratischen Silberblech in dem Wohnzimmer erschien, um den Willkommenskaffee für ihren Neffen Holm zu servieren, schritt hier die jugendliche, schlankgestaltete Margarete der Thür zu, um den Gezellen ihren Beizer zu bringen.

„St' vielleicht sonst noch was?“ fragte sie im Weggehen.

„Ich habe jetzt nämlich für den Vater zu thun ...“ „Nein, Grete; und wenn auch, ich bin ja da, und Du weißt, das Geschäft geht vor.“

„Gieb mir acht, Mutter, wenn jetzt der neue Mietsherr kommt; ich glaube, er wird jemand nötig haben für's Auspacken.“

„Na, ich rufe Dich dann!“ Die Grete schritt elastisch über den Hausflur und klinkte die Thür zur Verkleidung auf.

Hans Behrend, der immer noch hügelte — denn so ein Noth, bis er gehörig ins Land geist ist, nimmt seine vier gelagerten Stunden in Anspruch — fuhr mit einer Art

Familie Hartwig.

Roman von Ernst Cassien.

(Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel.

Grete Hartwig war mit dem neuermieteten Wohnzimmer grade fertig geworden, als sie der Bruder zu Tisch rief. Man aß ein wenig in Eile, denn Meister Hartwig, der sein wohl- eingeschlagenes Palet unter dem Arm, bei vier oder fünf Kunden zur Anprobe gewaschen war, hatte sich stark verspätet und mußte doch schon um zwei wieder fort; das häuften sich grade jetzt über Grete.

Nach Tisch half Grete ihrer Schwester Pauline, die trotz ihres guten Willens nicht fertig geworden war, ein wenig beim Plätten, jedoch Pauline um drei ihrer längst geplanten Gang in die Stadt unternehmen konnte. Der Frühling stand vor der Thür und Fräulein Pauline hatte nichts anzuziehen. Einkäufe aller Art mußten beschafft werden: Rattum für ein Kleid nebst Zuthaten; ferner Blumen und Band für den vorjährigen Strohhut, den sie neu zu garnieren hatte; Zwirnhandschuhe; ein Sonnenstirnband; Nischen, Haar- nadeln aus Celluloid und sonstige Kleinigkeiten.

Kurz nachdem sich Pauline entfernt hatte, brachte der Hausknecht vom „Blauen Stern“ das Gepäck Holm Schubartz. Grete übernahm die Hinausschaffung, ließ die Sandstöße und den Koffer ins Zimmer, die Kiste draußen neben der Thür auf zwei Holzfüße setzen und begab sich dann nach der Küche, wo Frau Hartwig eben den Kaffee aufgoß. „Nun, Kind“, sagte die Mutter, „das ist ja heute die reine Festtag; Du bist ordentlich eckaufge!“ „Das macht das Plätten. Ich hab der Pauline geholfen, damit die erst einmal glücklich fortkommt. Sie lamentiert jetzt schon an die acht Tage mit ihrem Ausgag.“

„Die gute Ene! Es geht ihr halt nicht so flink von der Hand wie Dir. Na, nun hat sie ja Zeit, um alles so recht in Gemütsruhe abzumachen. Wird sie denn langen mit ihrem Geld?“

Grete Hartwig schüttelte lachend den Kopf. „Ich hab ihr was borgen müssen“, sprach sie mit jenem ruhigen Humor, den der verständige Mensch einer Naturnotwendigkeit gegenüber behauptet. „Du weißt doch, Mutter, die großen Bürgerbälle! Und dann: sie ist ja erst im ersten Jahr ihres Taschengelds! Da fehlt noch der Ueberdies!“

„Nun, mir soll's recht sein, wenn Du so gutmütig bist. Aber sieh dann auch zu, wie Du selber auskommst, und belämmere mir nicht etwa den Vater!“

„Ach, ich denke nicht dran! Für diesen Sommer brauch ich fast garnichts. Mein blaues Mousselinekleid ist noch so gut wie neu und das hellgraue Beige arbeite ich auf ...“

„Defto besser für Dich!“

„Judem giebt mir's die Ene ja ehlich zurück. Es macht mir so Spaß, Mutter, dem Kleinen gefällig zu sein! Du glaubst nicht, wie sie in Sorge und Not war! Hwanzigmal hat sie gezögelt und gerechnet — aber die zwölf Mark fünfzig wollten sich absolut nicht verdoppeln. Und sie putzt sich so gern, die Ene!“

„Leider ein bißchen zu gern!“ meinte die Mutter.

„Ach, laß ihr die Freude! Mit sechzehn Jahren hab ich's doch grad so gemacht!“

„Nein, so nicht! Du warst noch früh auf mehr ein Kind für die Eltern. Die Ene hat allerlei Narrenspößen im Kopf. Namentlich seit sie tanzt. Und sie tanzt mir so leidenschaftlich.“

„Das sieht so aus, Mutter, weil sie so selbsthaft leicht tanzt. Frag' nur einmal den Behrend! Wie eine Feder, sagte der neulich.“

„Ach, der Behrend mit seinen Holzbeinen! Natürlich, die Ene kriegt der am ehesten herum! Die wogt ja kaum hundert

können. Wenn auch die Hengsthalter in erster Linie ihren eigenen Vorteil im Auge haben, so sorgen sie doch durch ihre Thätigkeit für das Gesamtwohl, und deshalb sind auch sämtliche Züchter, ohne Ausnahme, entzückt, daß den Hengsthaltern ihr Geschäft jetzt so sehr erwünscht wird. Mehrere von ihnen haben es schon zum Schaden unserer Pferdezucht aufgegeben.

Die Hengsthalter können gar nicht mehr wagen, sich gute zweijährige Hengste zu kaufen, und davon kommt es, daß die besten jungen Hengste zum großen Teil in die Hände des Auslandes kommen. Die Folge davon ist, daß die auf den Rörungs vorgeführten Hengste schlechter werden.

Die verschiedenen Stellungen, welche die Rörungskommission zu der Preiserfrage einnimmt, lassen nicht erkennen, ob dieselbe sich schon eine Meinung über diese heikle Sache gebildet hat.

Es ist schon lange über diese Angelegenheit hin und her gestritten, so daß die Züchter von der Rörungskommission verlangen können, daß dieselbe einen festen Standpunkt der Frage gegenüber einnimmt. Sie thut es leider nicht.

Vor einigen Jahren wies Herr Tierarzt Grashorn in Eingaben an das Ministerium, die Rörungskommission und den Vorsitzenden der Landwirtschafts-Gesellschaft nach, daß das Kestkopfspeisen bei unseren Pferden im Zunehmen begriffen sei und Maßregeln dagegen getroffen werden müßten. Seine Mahnungen wurden leider nicht beachtet; er veröffentlichte seine Beobachtungen und infolgedessen ging die Rörungskommission in der Preiserfrage mit allerdings sehr ungenügenden Maßregeln vor.

Zuerst wurden nur diejenigen Hengste untersucht, welche zur Angelds- und Prämien-Werbung ausgelegt waren, also einstmäßig angeforderte Tiere. Die Erlaubnis zu dieser Werbung war dadurch ein sehr zweifelhaftes Glück, weil die mehrstimmig angeforderten Tiere nicht untersucht wurden, etwaiges Pfeifen also nicht bekannt werden konnte.

Bei dem einstimmig angeforderten und ausgelegten „Indo“ wurde es durch die Untersuchung bekannt, und wurde derselbe dadurch schlechter gemacht als ein nur eben durchgekommener Hengst, welcher im Geheimen auch rohrte.

Der bekannte Prämien-Hengst „Adolf“, der auch gute Nachzucht lieferte und dem viele Stuten zugeführt wurden, erhielt vor 2 Jahren im Alter von 6 Jahren eine Staatsprämie. Er wurde damals gründlich auf Pfeifen untersucht und hätte, wenn er damals gepfeifen hätte, doch keinen Preis bekommen dürfen. In diesem Jahre ist er wegen Pfeifens abgefordert. Wenn die Kommission alle Hengste, welche durch die hier zu Lande übliche ungewöhnliche Haltung in späterem Alter das Pfeifen erlernen, abhören will, so halte ich das für durchaus falsch.

Die Hengste müßten als dreijährig ein- oder zweimal untersucht werden und nachher nicht wieder.

Jetzt werden alle Hengste untersucht, wie oft aber, ob nur einmal oder bei jeder Rörung, weiß niemand.

Die Stuten, welche sich um die Staatsprämien bewerben, werden noch anders behandelt. Im vergangenen Jahre wurden alle ausgelegten Stuten auf Pfeifen untersucht und ein großer Teil als mit dem Erbfehler des Pfeifens behaftet erklärt. Dieselben erhielten zwar keinen Preis, wurden aber ganz vergünstigt in das staatliche Stammregister aufgenommen, trotzdem in dasselbe keine mit Erbfehlern behaftete Tiere aufgenommen werden dürfen. Daß die Rörungskommission das Pfeifen als einen Erbfehler betrachtet, geht aus den mündlichen und schriftlichen Erklärungen des Herrn Landes-Oberthierarzt Dr. Greve hervor. In diesem Jahre wurde nur eine Stute auf Pfeifen untersucht, also sicher Tiere prämiert, welche den bewussten Erbfehler haben.

Nicht allein die Stutenbesitzer, welche in den letzten beiden Jahren Stuten ausgelegt erhielten, sind durch solches Verfahren ungleich behandelt worden, sondern auch die Staatsgelder sind ungleich verteilt.

Was die Gestütbuchfrage anbelangt, so hat auch hierzu die Rörungskommission verschiedene Stellungen eingenommen. Sie ist sehr zögernd an dieselbe herangegangen, und trotzdem ein Mitglied der ständigen Kommission mir gegenüber erklärte, Herr Vöbbers-Sinwörden habe der Kommission in dieser Sache aus dem Schlaf geholt, habe ich nicht die Ansicht gewinnen können, daß dieses Erwachen für die Sache von Nutzen gewesen ist.

Seit 1861 haben wir das Gesetz über die Führung von Stammregistern und hätte damals das Gesetz genügt, wenn

die Rörungskommission und die Züchter den Vorteil von Aufzeichnungen richtig gewürdigt hätten. Wären damals genügend Pferde aufgenommen, so wären wir jetzt fertig und imstande, durch lange Stammbäume zu beweisen, daß unsere Zucht eine zielbewusste, festkonsolidierte seit langen Jahren gewesen ist. Es wurden aber nur wenig Tiere eingetragen und das Stammregister führte eigentlich nur ein Traudeldäse, jedoch einige Jahre lang sogar kein Aufnahmen gemacht wurden. Erst im Jahre 1884 kam die Sache wieder in Fluß. Herr Vöbbers-Sinwörden beantragte damals, es sollten alle angeforderten Hengste mit Namen registriert werden. Leider hat die damalige, zum Zweck der Beratung dieses Antrages durch Zuwahl erweiterte Kommission ihm nicht zugestimmt, weil ein solches Verfahren gesetzlich nicht zulässig sei. Jetzt, wo dasselbe Gesetz noch besteht, nimmt die Rörungskommission sämtliche angeforderte Hengste mit Namen und Nummern in das Stammregister auf. Auch ist die Kommission mit ihren Anträgen, welche sie an die in das Stammregister aufzunehmenden Stuten stellt, merkwürdig heruntergegangen. Während sie früher sogar schon Prämienstuten von der Aufnahme zurückgewiesen hat, nimmt sie jetzt ganz minderwertige Tiere, mit Erbfehlern behaftete, spaltige, hakenförmige und lahme, alte Mähren auf. Ich kann von jeder Sorte welche nennen.

Die Rörungskommission scheint zu glauben, daß sie durch Schaffung des sogenannten Abnehmerregisters der Pferdezucht genügt hat, aber gerade das Gegenteil ist der Fall.

Sie hat dadurch das Oldenburger Gestütbuch, welches das allein richtige Prinzip verfolgt, geschädigt. Bei einem jährlich sich erneuernden Bestand von ca. 6000 Zuchtpferden spielt eine jährliche Aufnahme von ca. 300 Stuten gar keine Rolle, weil wir auf diese Weise nie lückenlose Stammbäume erhalten.

Was nützt mir mein Ugroßvater, wenn ich keinen Großvater und Vater nachweisen kann!

Ebenso wie durch die Standesamtsregister, worin jeder Mensch bei seiner Geburt schon verzeichnet wird, die Abstammung und Verwandtschaft der Menschen untereinander am einfachsten nachgewiesen werden kann, ebenso kann nur durch ein Standesamtsregister für Pferde — Gestütbuch — die Abstammung und Verwandtschaft der Pferde sicher nachgewiesen werden. Aus einem solchen Gestütbuch kann der ganze Stammbaum eines jeden Pferdes ausgezogen werden, nie aber aus dem Stamm- und Abnehmerregister.

Da aber niemand leugnet, daß ein derartiger Nachweis für die Zucht sehr wichtig und in der Zukunft immer mehr erforderlich wird, so sollte man eigentlich annehmen, daß die zuständigen Behörden sich mit den Züchtern sehr leicht einigen, in aller Eintracht das Veräumte nachholen und jetzt alle zur Zucht verwendeten Pferde aufzeichnen würden.

Aber was geschieht in unserem lieben Oldenburg?

Trotzdem die bei weitem größte Masse der Züchter (einige räumliche Schäre sind immer darunter) gemeinsam vorging, die Gesellschaft Oldenburger Reithauspferde gründete, das Oldenburger Gestütbuch (II. Band) schuf, trotzdem sie der Regierung durch ihr Verhalten zeigte, daß die Idee des Gestütbuchs im Lande verstanden und gewürdigt wurde, trotzdem die Regierung in mehreren ausführlichen Eingaben von den Züchtern gebeten wurde, ihnen behilflich zu sein, trotzdem vertheilt die Regierung sich den Züchtern gegenüber sehr kalt und überhaupt nur einige Brocken des Entgegenkommens. Die Angelegenheit hätte schon längst erledigt sein müssen, das ganze Land hat durch diese Verzögerung unberechenbaren Schaden. Warum ist man denn so mißtrauisch gegen uns? Wir sind doch keine Revolutionäre oder gar Anarchisten, wir sind friedfertige Staatsbürger, welche in dieser Sache für ihre Existenz kämpfen.

Im ganzen deutlichen Reiche steht man den Klagen der Landwirthe das Verlangen entgegen, sich selbst zu helfen durch Zusammenwirken n. s. w., und hier in Oldenburg, wo sich eine zielbewusste Genossenschaft bildet, die viel Mühe und Opfer bringt, um aus eigenen Mitteln und eigener Kraft sich selbst zu helfen, und die durch ihr Wirken keinem anderen Staatsbürger schadet, begehen wir einen Mangel an Entgegenkommen bei den Behörden, daß es uns sehr schwer wird, die Achtung und das Vertrauen, die jeder ordentliche Staatsbürger vor und zu denselben haben muß, uns zu bewahren.

Es soll nicht verschwiegen werden, daß von der Regierung uns, besonders im Landtage, schöne Versprechungen gemacht

sind, die Beizwerden der Züchter zu prüfen, daß auch ein kleiner Druck auf die Rörungskommission ausgeübt ist, damit diese den Züchtern doch eine kleine Abschlagszahlung leiste, z. B. die Annahme der Namen und Nummern aus dem Gestütbuch für das Stammregister.

In der Landtags-Sitzung in diesem Frühjahr, wo die Gestütbuchfrage behandelt wurde, bei welcher sich doch auch die Mehrheit des Landtages auf die Seite der Züchter stellte, hat mir das Verhalten der Herren Regierungsvertreter nicht die Ansicht eingegeben können, daß die Regierung energig, verständnisvoll und entgegenkommend an die Lösung der genannten Fragen herangehen würde; hoffentlich habe ich mich getäuscht.

Wo liegt nun die Schuld an diesen unhaltbaren Zuständen in unserer Pferdezucht?

Am meisten Schuld trifft die Rörungskommission. Die Achtsmänner scheinen ziemlich unschuldig zu sein und mehr passiv gehandelt zu haben, besonders in der Gestütbuch-Angelegenheit und bei den Aufnahmen für das Stammregister.

Um so schwerer fällt die Verantwortung auf die ständige Kommission. Dieselbe besteht aus Menschen und da alle Menschen in ihrem Leben nie auslernen, sollten sich die Herren viel mehr um die Verhältnisse des Landes und der Pferdezucht kümmern. Bis jetzt besuchten sie nicht einmal die Haupt-Tierhäuser, und gerade dort könnten sie eine große Anzahl von jungen Pferden auf einem Blase sehen und sich ein Bild machen von den Resultaten ihrer Rörungsarbeiten; auch wäre es für ihre Wirksamkeit sehr ersprießlich, wenn die Herren sich persönlich mit den Züchtern auf neutralem Boden freundschaftlich aussprechen könnten. Die Tierhäuser sind die geeigneten Plätze dazu. Hengsthalter-Verammlungen, worin der Vorsitzende sich jede Debatte über den zu verhandelnden Gegenstand verbittet, sind dazu im ganzen weniger geeignet.

Ich habe jede Hoffnung aufgegeben, daß die älteren beiden Mitglieder der ständigen Kommission ihre Ansichten mit denen der Züchter in Einklang bringen, und deshalb wäre es nach meiner Ansicht richtig, wenn die beiden Herren ihr Amt in andere Hände legen. Doch scheint merkwürdigerweise ihnen ein solcher Gedanke völlig fern zu liegen.

Einen anderen Teil der Schuld an unseren unhaltbaren Zuständen trägt das Gesetz. Zurifflig gebildete Beamte, denen die praktischen Fragen der Pferdezucht völlig unbekannt sind, haben nach dem jetzigen Gesetz die Handlungen der Rörungskommission zu überwachen und ein abschlaggebendes Wort in Pferdesachen mitzusprechen. Das Wohl und Wehe der Züchter hängt zum großen Teil von der Thätigkeit der Kommission ab, und deshalb und weil die Züchter allein die Thätigkeit der Kommission richtig beurteilen können, müßten die Züchter ihre Meinung über die Tauglichkeit der Herren der Kommission durch ihre Stimmenabgabe zum Ausdruck bringen können. Die ständige Kommission und die Achtsmänner müßten meiner Ansicht nach alle 4 Jahre neu oder doch von neuem gewählt werden, mit alleiniger Ausnahme des Vorsitzenden, welchen die Regierung nach wie vor ernennen müßte. Das Bestätigungsrecht für die Gewählten müßte der Regierung verbleiben. Das Aufstellen der Stimmlisten würde nicht schwierig sein. Die Regierung kann gegen diesen Vorschlag keinen sachlichen Grund, sondern nur politische Gründe geltend machen, weil ein geringfügiges Recht von derselben auf die Züchter überginge.

Die unsichere Haltung einiger Züchter in Bezug auf die Gestütbuchfrage hat ihren Grund nicht darin, daß diese Herren nicht Freunde des Gestütbuchs sind, sondern darin, daß viele fürchten, durch ein entschiedenes Eintreten für die gute Sache die Zuneigung der Rörungskommission zu verlieren. An einem Beispiel kann ich dies am besten zeigen.

Auf der letzten Vorläufigen Sitzung-Rörung hörte ich folgendes Zwiegespräch:

A.: „Du, ich will mein Pferd gern in's Stammregister aufnehmen, was meinst du, do ist dat?“

B.: „Egentlich mußt du dat julven weeten. Du heist omer immer for dat Gestütbook streven un arbeit' un heist seggt, dat Stamm- un Abnehmerregister wert to'n Schaden. Wenn du nur en Kerl bist un blicken wullst, denn lest du dien Pferd nicht aufnehmen. In't Gestütbook steit et so all in.“

A.: „Dat is all woll recht, aber ich hew tokomme zo for een dreejährijgen Hingst vortofahren.“

B.: „Du, so slecht denkt de Kommission nich.“

militärischer Promptheit herum und legte sein Antlitz in die verbindlichsten Falten.

„Guten Tag!“ sagte die Grete.

Hans Behrend verbeugte sich wie auf dem Tanzboden. Der Thüringer Scholz und der kleine Osterreicher gaben ihr mit verschiedener Betonung — Scholz artig und kühl, Gerstel treuherzig und vergnüglich — den Gruß zurück, während der Lehrbursche August Piesch mit gewohnheitsgemäßer Hast von der Bude sprang, um ihr das Brett abzunehmen.

„Daß nur!“ wehrte sie kurz. „Du machst nur wieder Pflanderei.“

Sie stellte das Brett ans Fenster, goß Kaffee und Milch ein und reichte dann jedem von den vier Leuten die Tasse mit einer Semmel darauf. Der Thüringer Scholz und der kleine Osterreicher lezten die Tasse neben sich auf die Bude, Hans Behrend die seinige auf den Bügelstich, während der Lehrbursche gleich am Fenster zu tunzen begann.

Grete Narwig füllte nun für sich die fünfte Tasse, um sie mit in den Laden zu nehmen. Doch bekam sie sich anders. Es konnte da leicht jemand hereinkommen, während sie besperrte, und das machte nicht gerade den besten Eindruck. So blieb sie denn zwischen dem Bügelstich und der Thür stehen, brach ihre Semmel und ließ sich's munden.

Hans Behrend hatte nur an der Tasse genippt und dann wieder zu seinem schwarzblauen Sacco gegriffen. Er schaffte jetzt mit dem Handkuß, jenem waffierten Stück Zeug, das sich der Schneider als Unterlage für die zu bügelnden Schultern und Armlücken nach Art todesmüthiger Tierkämpfer um die Linke schlägt, während die Rechte den Stuhl führt. Es war

ein imponierender Anblick, wie Behrend dem widerpenstigen Sacco zuleibe ging, — und der Verdacht ist begründet, daß der vortreffliche Mensch, dem sonst kein Falsch innewohnte, mit Rücksicht auf die Anwesenheit der blühenden Weistochter eine Schaurolle gab. Das Stilleben auf dem Bügelstich, wo neben der dampfenden Tasse der Glanzlappen und die große schlachtrichtige Wüste lagen, während das Hienholz mit der mathematisch forellen Rechte steil an der Wand lehnte, bildete für die Thätigkeit Behrends einen effektvollen Hintergrund.

„Für wen ist denn der Rock da?“ fragte die Grete aus reinem Geschäftsinteresse.

Hans Behrend blickte mißtrauisch auf. Schon regte sich in der Brust des Getreuen wieder die Eitelucht, die er noch immer nicht bannen gelernt, obwohl er seit langem darüber sich klar geworden, daß er bei Grete Hartwig absolut keine Chancen hatte.

„Der Rock da?“ wiederholte er augenzwinkernd. „Der bleibt im Hans, Fräulein Grete!“

„Das klingt ja wahrhaft geheimnißvoll!“

„D, Sie verstehen mich schon!“ fuhr Behrend fort. „Der Rock da — nicht wahr, der ist kein? Bester Cheviot — von Karl Gruner in Leipzig. Ja, Fräulein Grete, es giebt Persönlichkeiten, die Wert darauf legen, hochdelegant zu sein, wenn sie die Ehre haben, den Damen Hartwig im Treppenhau zu begegnen.“

„Ach, was reden Sie da!“

„Ich rede die Wahrheit! D, Fräulein Grete, man hat seine Augen! Herr von Hees ist so zu sagen ein Cavalier — und dieser Sacco — (er bügelte heftiger) — wird die Vor-

züge seines geestriken Herrn Trägers würdig zur Geltung bringen.“

Er warf die Lippe ein wenig auf, nickte ein paar mal und rollte bedeutsam die Augen.

Das Mädchen lachte.

„Sie sind ein droßlicher Kauz, Herr Behrend. Ewig haben Sie Ihre Not mit dem Herrn van Hees!“

„Nun, Fräulein Grete, Sie werden nicht leugnen, daß Herr van Hees ein äußerst liebenswürdiger, interessanter Mensch ist.“

„Ach, Sie langweilen mich!“

Grete sprach hier vollkommen die Wahrheit. Herr van Hees, der Chefredakteur des „Grönstädter Anzeigers“, hatte sich zwar in der ersten Zeit lebhaft um sie bemüht und die Gelegenheit, ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen, fast an den Haaren herbeigezogen; als er jedoch bemerkte, daß seine Huldigungen durchaus keinen Dank fanden, gab er — dem guten Hans Behrend ungleich — die Sache auf und kümmerte sich nunmehr um die ganze Familie so gut wie gar nicht. Trotzdem gefiel sich Behrend bei jedem Anlaß in Wendungen, die seinem Glauben an die Begeisterung des Redakteurs bis zum Ueberdruß Ausdruck liehen.

Er zog jetzt ein wenig verstimmt die Brauen hoch.

„Ala!“ sagte er plöcklich.

„Was giebt's?“

„Mir geht ein Licht auf! Ich langweile Sie! Ganz natürlich. Der Herr von Hees ist ja vorläufig abgesehen. Na, und warum? Sehr einfach! Der neue Wirtsherr, der Doktor Holm Schindart, hat ihn sofort ausgestochen!“

(Fortsetzung folgt.)

Es trafen wieder große
Posten

Waren

ein.

Eine Partie schwarzer, reinwollener Damenstrümpfe, à Paar 1 Mk.

Ein Posten reinwollener Kleiderstoffe, à Mtr. 75 u. 80 Pfg.

Ein Posten seidener Dekorationsplüsch, 125 breit, à Mtr. 3 Mk. 50 Pfg.

Ein Posten schwerer, seidener Möbelpfüsch, 110 breit, à Mtr. 4 Mk. 50 Pfg.

Ein Posten seid. Plüschdecken, 150 □, à Stück 10 und 12 Mk. Diese Decken treffen jedoch erst in ca. 8 Tagen ein.

Ferner:

Große Posten Schuhwaren in Kid- u. Chebrone-Leder für Damen, Kinder u. Herren. Auf diesen Posten mache noch besonders aufmerksam, da diese Schuhwaren außergewöhnlich haltbar und billig sind.

Ein kleiner Posten hochfeiner englischer Kammgarne zu Herrenanzügen u. Hosen soll sehr billig abgegeben werden.

Eli Frank,
Langestr. 66.

NB. Mehrere leere Kisten werden billig abgegeben. D. D.

Öffentliche Auktion. Wegen Aufgabe der Schatzucht

soll der berühmte Stamm engl. Fleischschafe (Oxford shire-down) auf dem Gute des Herrn H. B. Bräuer zu

Tenever bei Bremen

(Bahnhofsstation sind Wahnborn, Sebaldebrück und Gernelingen)

am Sonntag, den 26. Aug. 1894,

nachmittags 5 Uhr,

in öffentlicher Auktion durch mich verkauft werden.

Zum Verkauf kommen im ganzen

70 Stück Schafe

(Mutterschafe diverser Jahrgänge, sowie diesjährige Vöck- und Mutterschäfer).

Eingelegt werden die Tiere mit 35 s pro Pfund lebend Gewicht und wird bei Stellung von solventen Bürgen ein Kredit bis zum 15. Oktober cr. bewilligt.

Carl Moltenius, Bremen.

Zuntz

Java-Kaffee

à 1,70, 1,80, 1,90, 2 Mk das Pfund in den beliebigen feinen Qualitäten zu haben in Oldenburg bei: E. Fajsch, Drogerie, Georg Müller, Gustav Vohse, F. Veruus, Galtstraße 25, G. Kollstedt, Post.

A. Zuntz sel. Wwe., Königl. Hofliefer. Dampf- und Kaffeebrennerei Vonn, Berlin, Hamburg, gegründet 1837.

Nord-Ostdeutsche Gewerbe-Ausstellung.

Die Mai—August 1895 in Königsberg in Preußen stattfindende

Nord-Ostdeutsche Gewerbe-Ausstellung

umfasst in Abteilung 1: Industrie und Gewerbe der drei Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen. Für die übrigen Abteilungen: Hilfsmaschinen und Motore für Kleingewerbe, Landwirtschaftliche Maschine, Gewerbliche Hygiene und Unfallversicherung, Gewerbliches, Unterrichtswesen, sowie gewerbliche und industrielle Literatur, Kunst u. Kunstgewerbe, Marine, Fischerei und Handels-Ausstellung ist eine allgemeine Beteiligung gestattet.

Spätester Anmeldetermin 1. Oktbr. 1894.

Das Ausstellungs-Komitee.

Leuchtende Taschenuhren.



Silber 800/1000, 10 Rub., 2 fth. Deckel, Goldr. Mk. 16.
Silber, Remontoir 800/1000. Goldrand, für Damen, Herren und Knaben, Mk. 11.— bis Mk. 15.—
Silber, Remontoir 800/1000, Goldr., Anker-Werk, 15 Rub., Spiral Weg Mk. 18.— bis Mk. 30.—
Nickel-Cylindre-Uhren in jeder Größe Mk. 6.50 bis Mk. 8.—
Nickel-Cylindre-Remontoir in jeder Größe Mk. 6 bis Mk. 8.—

2 Jahre Garantie.

Reich illust. Katalog über Taschenuhren, Ketten, Wecker und Regulature auf Verlangen gratis u. franco. Umtausch gestattet oder der Betrag retourn.

Eug. Karecker.

Konstanz, a. Bodensee. 46.

Gold-Remont. für Herren Mk. 9.—, mit 3 Deckel Mk. 10.—, für Damen Mk. 12



Aechter Trampler-Kaffee

ist anerkannt der beste
Kaffee-Zusatz.

C. TRAMPLER, Lahr i. Baden.

Gegründet 1793.

Zu haben in allen Kolonialwaren-Handlungen.

Nordseebad Wangerooge.

Amann's Logierhäuser unmittelbar am Nordstrand. 24 geräumige, hohe Zimmer mit 36 Betten. Von allen Zimmern und sechs geräumigen Veranden Aussicht auf das Meer.

Eröffnung am 1. Juli. Näheres durch D. Werken, Strandhotel.

Zur Feier des 8. Verbandstages der deutschen Sattler und Tapezierer-, Riemen- und Täschner-Zimmungen

findet am Sonnabend, den 25. August, abends 7 Uhr, im brillant erleuchteten Garten der „Union“

Großes öffentliches Extra-Konzert

der

Kapelle der II. Matrosen-Division (Wöhlbier)

aus Wilhelmshaven in Uniform statt.

Eintrittskosten sind im Vorverkauf à 30 s in den Buchhandlungen der Herren Schmidt und H. Hinken, sowie in den Cigarrenhandlungen der Herren Troebner und Richter zu haben. Entrée an der Kasse 50 s.

Der Festauskunft.

Mähland-Verheerung.

Eghorn. In J. Silbers Verheerung, den 25. August cr., werden noch ferner verheuert:

das sog. H. Pfand im Ohmstedter Felde in 2 Abt., sowie der Vog. Baggermoor, im ganzen.

Beides vorher zu befehen.

C. Haake.

Edewecht. Die Witwe des Grundheuer-manns J. F. Bruns hier, beabsichtigt die zum Nachlass ihres Ehemannes gehörende

Scheune

zum Abbruch unter der Hand zu verkaufen. Die Scheune ist 10 Mtr. lang und 6 Mtr. breit, aus Bindwerk von Steinen erbaut und mit Ziegeln gedeckt. Dieselbe ist noch in sehr gutem baulichen Zustande und vor etwa 20 Jahren neu erbaut.

Kaufinteressenten wollen sich baldigst an den Unterzeichneten wenden.

Weinrenten, Nechthillr.

Große frische Schellfische à Pfd. 15 bis 25 s, Schollen à Pfd. 15 s, Kochschollen, Seebrüet, Seelachs, große und mittel Seezungen, Flushechte etc. treffen Dienstag und folgende Tage ein bei

Ad. Blumenthal Nachf.,
Achterstraße 53.

Zaderbollenhagen. Habe noch gut befehtes Mähland zu verheuern.

B. Okenhof.

Zu kaufen gesucht eine kürzlich milchgewordene Kuh. W. Brandes, Ziegelhofstr. 62.

Pferdedünger zu verkaufen. Reichstr. 13.

Weghlo. Zu verkaufen 3 beste, nahe am Kalben stehende Duenen. Herrn. Henjes.

Düden amerik. Speck, à ½ kg 60 s, bei 2 kg à ½ kg 55 s, empfiehlt

Paul Dandwardt.

Berlbohnen

kauft jedes Quantum zu hohen Preisen
J. Bruns, Wallstr. 25.

Gut geräucherter Schinken, à ½ kg 85 s, besten hiesigen Speck und halbe geräucherte Schweinestöpfe empfiehlt

Paul Dandwardt.

Zur Einmachzeit

empfehle:

braungelassene Einmachtopfe, grün und weiße Einmachgläser in allen Größen zu den billigsten Preisen

Georg Stöver,

Langestr. 75.

unglaublich schnell und sicher durch

Wirfung Tietze's Muehein.

Für Fliegen, Motten, Rissen, Wanzen anerkannt das beste Mittel.

Bestel gleichig geschickt, 10, 25, 50 Pfg. Zu haben in Oldenburg bei Herrn

2. Fajsch.

Zu verk.: 2 gute, kräftige

Arbeitspferde.

Mottenstraße 12.

Ein an der Mühlenstraße belegenes Haus ist für 5600 Mk. durch mich zu verkaufen.

G. Remmen, Bergstraße 5.

Zu kaufen gesucht ein Haus mit Garten an angenehmer Lage im Preise von 18,000 bis 24,000 Mk. Offerten unter A. K. postlagernd Oldenburg erbeten.

Strümpfe, Socken und Beinlängen

in Seide, Wolle, Halbwole u. Baumwolle.

W. Weber, Langestr. 86.

Zu belegen und anzuleihen gesucht.

Zu belegen zu November d. J. 15—20,000 Mk., 7—8000 Mk., 2 mal 6000 Mk. und 3—4000 Mk. gegen 3% Zinsen.

H. Hasselhorst,

K. Kirchenstr. 9.

Vakanzen und Stellengesuche.

Damen,

welche gegen hohen Rabatt den Verkauf von in Paketen abgemessenen Thee der Firma E. Brandsma in Amsterdam zu übernehmen geneigt sind, werden gebeten, sich an die Filiale für Deutschland: E. Brandsma, Köln a. Rh., wenden zu wollen.

Eghorn. Gesucht eine Frau zum Weißbrotbacken. G. Strammann, Bäcker.

Street b. Sandweg. Gesucht auf sofort oder zum 1. Novbr. ein zuverlässiger Knecht bei Pferden u. zu Landarbeit. H. Gramberg.

Ohmstede. Gesucht zum 1. Novbr. ein Mädchen von 14 bis 15 Jahren bei Kindern. H. Weimers.

Viele Mädchen, Mädchen f. Küche u. Haus, Kindermädchen u. f. w. sucht auf gleich u. November

Ww. Nachtwey, Lindenallee.

Edewecht. Gesucht auf sofort e. Schuhmachergeselle. G. Scheelen

Für ein Manufakturgeschäft wird auf sofort resp. auf bald anzutreten ein Volontair oder angehender Kommiss gesucht.

Offert. unt. H. J. 580 an die Exped. d. Bl.

Auf sofort werden 2 Zimmer, auch Küche nebst 1 Zimmer, zu mieten gesucht.

Offerten bitte man unter R. R. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Nafede. Gesucht zum 1. November ein Knecht von 18 bis 20 Jahren, der mit Pferden umzugehen versteht. Näheres bei

H. Goes.

Wegen 30 Mark festen Wochenlohn oder hohe Provision suche flotte Verkäufer für meine neuesten Nickel- und Zinnmischbilder.

Edwald Pötters, Barmen.